

KATJA SCHMIDT

LÜGE, HOCHSTAPELEI UND BILDUNG

BILDUNGSTHEORETISCHE
ANNÄHERUNGEN
UND BIOGRAPHISCHE
REKONSTRUKTIONEN

Aus:

Katja Schmidt

Lüge, Hochstapelei und Bildung
Bildungstheoretische Annäherungen
und biographische Rekonstruktionen

November 2018, 462 S., kart.

49,99 € (DE), 978-3-8376-4556-9

E-Book:

PDF: 49,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4556-3

Lüge und Hochstapelei sind in Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung bisher unzureichend bearbeitete Phänomene. Diese Studie untersucht hochstaplerische Selbstentwürfe und Bildungsprozesse dort, wo sie zum Thema werden: in biographischen Erzählungen. In und mit diesen erschließen sich Subjekte reflexiv ihr Sein – aber auch ihren Schein – (in) der Welt. Katja Schmidts Analyse bindet Lüge und Hochstapelei ein in philosophische, historische, biographie- und bildungstheoretische Überlegungen und legt mittels einer interdisziplinären Perspektive die Charakteristika des Nicht-Identischen, die Ambivalenzen und Interferenzen in konfliktreichen Bildungsprozessen offen.

Katja Schmidt arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Erwachsenenbildung an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Sie beschäftigt sich seit ihrem Studium der Germanistik und der Erziehungswissenschaft mit den mehrdeutigen sprachlichen Handlungen des sich bildenden Subjektes. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Bildungstheorie, Qualitative Biographie- und Bildungsforschung sowie historische Erwachsenenbildungsforschung.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4556-9

Inhalt

1 Einleitung | 9

- 1.1 Hochstapeln – über die Relevanz eines Phänomens in der Gegenwart für die Erwachsenenbildung | 10
- 1.2 Hochstapeln – über die Relevanz eines Phänomens in der Vergangenheit für die Erwachsenenbildung | 16
- 1.3 Fragestellungen, Problemaufriss und interdisziplinäre Bezüge | 24
- 1.4 Aufbau und inhaltliches Vorgehen | 37

2 Lügen, Täuschen und Bildung | 41

- 2.1 Descartes zweifelt und von Foerster straft die Wahrheit Lügen – Lüge, Täuschung und Erkenntnis von Wirklichkeit | 44
- 2.2 Augustinus setzt den Maßstab, Rousseau blickt ins Innere und Nietzsche stellt die Welt auf den Kopf – philosophische Betrachtungen zur Lüge | 52
- 2.3 Lügner und Hochstapler sonnen sich im ästhetischen Schein – interdisziplinäre Auseinandersetzungen mit der Lüge | 69
- 2.4 Zwischen-Fazit: Bildung und Lüge | 77

3 Hochstapler: Zeitgeister, Spiegelbilder und Grenzgänger | 79

- 3.1 Zeitgeister: Entstehung und Facetten des Hochstaplers in der Moderne | 80
- 3.2 Spiegelbilder: Hochstapler zwischen individueller Selbstbehauptung und gesellschaftlicher Selbstpräsentation | 86
- 3.3 Grenzgänger: Hochstapler zwischen Authentizität, Identität und Anerkennung | 98
- 3.4 Zwischen-Fazit: Hochstaplerische Bildungsgeschichten | 115

4 Biographie und (Erwachsenen-)Bildung | 119

- 4.1 Wandlungen: Bedeutung von Biographie | 120
- 4.2 Konvergenz: Bildungsbegriff und Biographie | 128
- 4.3 Zwischen-Fazit: da capo al fine | 168

5 Biographie, Bildung und Rekonstruktion von (gebrochenen) Bildungsgestalten | 175

- 5.1 Bildungs- und biographietheoretische Zuspitzung | 176
- 5.2 Historisch-pragmalinguistische Anknüpfung: das Interferenzkonzept von Presch | 189
- 5.3 Verknüpfung: Interferenz und (gebrochene) Bildungsgestalten | 203

- 5.4 Biographietheoretische Anknüpfung: Lebenswelten und biographische Bewegungen nach Schulze | 207
- 5.5 Verknüpfung: Biographische Rekonstruktionen gebrochener Bildungsgestalten | 213

- 6 Hochstaplerische Bildungsprozesse | 217**
 - 6.1 Georges Manolescu:
der Bildungsprozess eines hochstapelnden Meisterdiebs | 226
 - 6.2 Ignatz Straßnoff:
der Bildungsprozess eines hochstapelnden Lebenskünstlers | 277
 - 6.3 Harry Domela:
der Bildungsprozess eines gesellschaftskritischen Hochstaplers | 330
 - 6.4 Zwischen-Fazit: Lügen, Täuschen, Hochstapeln und gebrochene Bildungsgestalten | 396

- 7 Resümee und Ausblick | 413**
 - 7.1 Am Anfang anfangen | 413
 - 7.2 Am Gegenstand lernen und weiterdenken | 417
 - 7.3 Am Ende „das Nicht-Zweifeln anfangen“ | 431

- 8 Literatur | 433**

Dank

Es gab Momente der Erhellung, der Überschreitung des einst Gedachten, aber auch der Entgrenzung von allem. Immer da war eine tiefe Dankbarkeit dafür, dass ich mit mir nicht allein sein musste und dass ich von Menschen umgeben bin, die mich mit ihrem Wissen, ihrer Großzügigkeit, ihrer Aufrichtigkeit, ihrer Kritik und ihrer Zuneigung begleiten. Und so bedanke ich mich bei Gunther Presch, der mich während meines Studiums lehrte, wie Konflikte in sprachliche Handlungen einwandern, und der für mich, ohne es zu wissen, den Grundstein dafür legte, sich den Mehrdeutigkeiten des Besonderen im Alltäglichen zuzuwenden. Das das, was lange währt, endlich gut wird, verdanke ich Christine Zeuner, die mein Toben zwischen Lüge, Wahrheit und Hochstaplern zugewandt begleitete und stets daran glaubte, dass auch das etwas mit Bildung zu tun hat. Sie öffnete meinen Horizont für kritisch-theoretisches Bildungdenken und unterstützte mich mit ihrer stets wohlwollenden Kritik. Dafür danke ich ihr sehr! Karin Büchter danke ich auf das Herzlichste für die wertvollen Hinweise, das Zweitgutachten und das gemeinsame Vergnügen an theoretischen Vergewisserungen und disziplinären Überschreitungen. Zugeneigt sind mir, seit ich wissenschaftlich denken lernte, Katja Petersen, Alice Passfeld und Nina Twardawa. Ihnen danke ich von ganzem Herzen für geteiltes Freud-und-Leid, Diskussionen, Aufrichtigkeit und liebevollen Zuspruch. Stets an meiner Seite sind sie auch diesen Weg mit mir gegangen! Bei Gabriele Molzberger bedanke ich mich für lange Telefonate, die mir halfen, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, und die Licht ins dunkle Denken brachten. Korrektur gelesen haben auch Carina Augsten, Sarah Friedrichs, Luise Sanders und Friederike Solak. Herzlichen Dank! Ohne Ilka Hollmann, Christine Pille und Claudia Rottensteiner wäre es nicht möglich gewesen, die Arbeit zu Ende zu schreiben: Stets wusste ich meine liebste Stella Nova gut bei ihnen aufgehoben. Nicht nur dafür Dankeschön! Für ihre liebevolle Anteilnahme und ihre Zugewandtheit danke ich außerdem Kerstin Görtz, Brigitte Mehrmann und Wilfried Viethaus! Mit John Hughes kreise ich um einen neuen Stern und eine blühende Lilie. Ihr Strahlen und ihre Liebe erhellen mein Leben. Dankbar bin ich auch für die Liebe, Geduld, Anteilnahme und Großzügigkeit meiner Eltern, Brigitte und Wolfgang Schmidt: Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Einleitung

Weil die Menschen aus Bequemlichkeit die Illusionen der Wahrheiten bevorzugen – um sinngemäß den umtriebigen Nietzsche zurate zu ziehen, dessen „Einstellung zur Wahrheit [...] eine durchaus dämonische, eine zitternde atemheiße, nervengejagte, neugierige Lust voller Leiden“¹ ist – tummeln sich in unserer Gesellschaft die Hochstaplerinnen und Hochstapler. Gerne bewegen sie sich in der Medizin, in der Wissenschaft, im Finanzwesen oder in der Politik. Sie gelangen häufig mit gefälschten Zeugnissen und Lebensläufen oder anderen Insignien der vorgeblichen Brillanz auf einem Fachgebiet in hohe berufliche Positionen. Die Entdeckung ihrer Lügen und ihre Entlarvung führen zu gesellschaftlichem Aufsehen. Skandalöse Zustände in den betroffenen Institutionen werden gewittert und die unverhohlene Schadenfreude der Ehrlichen, aber Neidischen kommt auf. Und so wäre es naheliegend, hier all die Gutenbergs, Hinzes oder Postels aufzuführen oder zu fragen, ob Herr Trump nicht (wenigstens) hochstaplerische Qualitäten besitzt, um auf die Aktualität der Thematik „Hochstapelei“ mit ihren Lügen und Täuschungen im Dunstkreis des Handelns von Hochstapelnden für die Erwachsenenbildung aufmerksam zu machen. Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass sich diese Arbeit den hochstaplerischen Bildungsprozessen längst verstorbener Vertreter jener Zunft widmet.

Doch dieser aktuelle Zugang würde bedeuten, jenen eine Bühne zu bieten, die vielleicht gar keine Hochstapeler sind, sondern eher Betrügende, die hinterlistig sind, die andere manipulieren wollen und die, was wohl das Entscheidende ist, auch andere Handlungsoptionen gehabt hätten, die nicht der Lüge und der Täuschung bedürften. Sind dies wahrhaftige Hochstapler?

1 Stefan Zweig: Der Kampf mit dem Dämon. Hölderlin. Kleist. Nietzsche, Frankfurt am Main: Fischer 2007, S. 261.

1.1 HOCHSTAPELN – ÜBER DIE RELEVANZ EINES PHÄNOMENS IN DER GEGENWART FÜR DIE ERWACHSENENBILDUNG

Offensichtlicher werden die gesellschaftliche Dramatik des Hochstapelns, das (Ver-) Zehren an der Wahrheit, die darin verstrickte Abhängigkeit des Subjektes und ihre Bedeutung für die Erwachsenenbildung, wenn man sich zum Beispiel die berufliche Karriere von Cornelia E. anschaut. Dieser widmet sich die Süddeutsche Zeitung in einem Artikel aus dem Jahr 2010.² Hier erfahren die Lesenden, dass Cornelia E. mehrere Jahre als Ärztin in einem Universitätskrankenhaus arbeitet. Ihre Arbeit zeichnet sich durch „gute[] Präsentation, gute[s] Fachwissen“ aus; „sie war ruhig und klar“, so ihr Vorgesetzter.³ Von dritter Seite wird ihr fehlerfreie Arbeit, „großes Engagement und gute medizinische Fachkenntnis“ bestätigt.⁴ Allerdings hat Cornelia E. ein Problem: Sie verfügt nicht über einen zertifizierten Abschluss ihres Medizinstudiums und hat Urkunden gefälscht, um als Ärztin arbeiten zu können. Die Fälschungen fliegen auf, Cornelia E. hat sich dafür vor Gericht zu verantworten und wird verurteilt. Während der Gerichtsverhandlungen werden ihre beruflichen Fähigkeiten als Ärztin nicht in Zweifel gezogen. Im Universitätskrankenhaus gehen Schreiben von Patienten ein, die sie laut ihrem Vorgesetzten „für ihre Tätigkeit und ihre Menschlichkeit gelobt haben.“⁵ Im Artikel wird auch beschrieben, wie es dazu kommt, dass Cornelia E. sich zur Hochstaplerin wandelt: Sie fällt dreimal durchs Physikum. Damit ist ihr Studium offiziell beendet. Dennoch will sie unbedingte Ärztin werden und setzt deshalb ungehindert ihr Studium fort. Am Ende ihres Studiums fühlt Cornelia E. „[d]ie Sehnsucht, ‚ausführen zu können, was ich lernte‘“.⁶ Da fällt ihr Entschluss, Zeugnisse und die Zulassung der Gesundheitsbehörde zu fälschen. Diese Fälschungen ermöglichen eine Anstellung und bis zur Entlarvung ihrer Lügen und Täuschungen die Arbeit als erfolgreiche Ärztin.

Bemerkenswerter noch als die Tatsache, dass sich im Fall von Cornelia E. zeigt, dass zertifizierte Prüfungsabschlüsse ausschlaggebender für eine fachliche Qualifizierung zu sein scheinen, als die Fachkenntnisse und Kompetenzen, die sich die „falsche Kinderärztin im Laufe ihrer Tätigkeit angeeignet hat“, ist der folgende Kommentar zu diesem Fall vonseiten der Süddeutschen Zeitung: „E. war keine klassische

2 „Falsche Kinderärztin verurteilt“, in: Süddeutsche Zeitung, SZ.de vom 17. Mai 2010, www.sueddeutsche.de/panorama/hamburg-falsche-kinderaerztin-verurteilt-1.499146 vom 19. Oktober 2016.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Ebd.

Hochstaplerin. Sie wollte ja nicht jemand sein, der sie nicht war. Sie war eine gute Ärztin, nur zu früh aussortiert vom System.“⁷

Diese Aussage ist zum einen interessant, weil sie zwischen klassischen und nicht-klassischen Hochstapelnden differenziert und Fragen aufwirft: Wenn es nicht-klassische Hochstapelnde auszeichnet, nicht jemand sein zu wollen, der man nicht ist, charakterisiert dann klassische Hochstapelnde, dass sie jemand sein wollen, der sie nicht sind? Oder, dass sie jemand sein wollen, der sie sind? In einer ersten Annäherung kann gedacht werden, dass Hochstapler in der Lage sind, sich den Schein zu eigen zu machen, um ihr Selbst-Sein zu leben. Denkbar ist, dass sie sich ein Selbst-Bild im gesellschaftlichen Schein geben, das im Widerspruch zu gesellschaftlich normativen Authentizitätsvorstellungen steht. Dass Hochstapelnde dabei lügen, betrügen, moralische Grenzen und manchmal auch Gesetze verletzen, steht außer Frage. Zum anderen ist die Einschätzung der Süddeutschen Zeitung interessant, weil der Kommentar Bezüge herstellt, die auf die gesellschaftlich bedingte Notlage von Cornelia E. verweisen, welche zu ihrer Hochstapelei führt. Diese soll sie ebenfalls, so lese ich den Artikel, von den klassischen Hochstapelnden unterscheiden: Cornelia E. wollte sie selbst sein, in einem „System“, in dem die (Be-)Schein(-igung) von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten mehr zählt, als das (Vorhanden-)Sein dergleichen im Arbeitsalltag. Cornelia E. musste den Schein wahren, indem sie Urkunden fälschte, um als Ärztin tätig sein zu können.

Um die allgegenwärtige Relevanz von Lügen, Täuschen und Hochstapeln für die Bildung von Erwachsenen exemplarisch aufzuzeigen, möchte ich noch auf ein anderes Phänomen verweisen, das innerhalb der semantischen Gewandtheit von Hochstapeln eine Besonderheit darstellt: das „Hochstaplersyndrom“. Entdeckt wird das Hochstaplersyndrom in den späten 1970er Jahren. Es sind Clance und Imes, die in einer Studie mit dem Titel „The Impostor Phenomenon in High Achieving Woman: Dynamics and Therapeutic Intervention“ feststellen, dass Frauen mit akademischen Abschlüssen, wissenschaftlichem Renommee und großer Anerkennung unter Kollegen das Gefühl entwickeln können, ihr beruflicher Erfolg sei nicht den eigenen Fähigkeiten, Kenntnissen und Leistungen geschuldet, sie seien der Anerkennung nicht würdig.⁸ Sie haben unbegründete Angst, jeden Moment in ihrem beruflichen Leben als Ungebildete entlarvt zu werden.

„Im Gegensatz jedoch zu realen Hochstaplern, die ihre akademischen Grade tatsächlich erschwindelt, vorgetäuscht oder käuflich erworben haben oder die auf Datenmanipulation oder

7 Ebd.

8 Clance, Pauline Rose/Imes, Suzanne: „The Impostor Phenomenon in High Achieving Woman: Dynamics and Therapeutic Intervention“, in: *Psychotherapy Theory, Research and Practice* 15 (1978), S. 241-247.

Ideenraub basieren, haben Wissenschaftler/innen mit einem Hochstaplersyndrom zwar ein Gefühl von Hochstapelei. Ihre Erfolge sind aber durch zahlreiche Qualifizierungen, Publikationen, Zertifikate, Auswahlverfahren, die Führungsposition, die sie innehaben, nachgewiesen, anerkannt und formal juristisch korrekt. Dieses mangelnde Selbstwertgefühl ist teils damit gekoppelt, beruflichen Erfolg eher dem Zufall und Glück zuzuschreiben als dem eigenen Intellekt und der eigenen Spitzenleistung.“⁹

Die am Hochstaplersyndrom Leidenden stellen die Welt der Hochstapelei auf den Kopf: Sie erfüllen die Erwartungen der Gesellschaft hinsichtlich ihrer beruflichen, wissenschaftlichen Qualifizierung über die Maße und können dies mit Zeugnissen und Zertifikaten. Dennoch haben sie Angst davor, dass jemand hinter ihre Fassade blickt und zu dem Schluss kommt, dass all ihr Wissen, all ihre akademische Bildung nur Schein ist. Wie bei ‚klassischen‘ Hochstapelnden ist auch für die am Hochstaplersyndrom Leidenden zu fragen, in welcher gesellschaftlichen Verwobenheit das Subjekt seine Bildungsprozesse vollzieht: Warum kommen Menschen zu dem Schluss, dass es möglich und notwendig ist, gemeinhin angenommene Nachweise von Bildungs- und Lernprozessen zum Beispiel in Form von Zertifikaten oder Zeugnissen vorzutauschen? Warum haben Menschen Angst davor, dass sie trotz ihrer akademischen Abschlüsse nicht dem gesellschaftlichen Erwartungshorizont von ‚Gebildeten‘ entsprechen könnten? Wer legt fest, was erfolgreiche Bildungsprozesse eigentlich sind, wenn Menschen vortäuschen können, gebildet zu sein? Oder befürchten, dass ihre Bildung nicht anerkannt wird, nicht genügt, ihnen vorgetäuschte Bildung unterstellt wird? Und welches Menschenbild, welche individuellen und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen verbergen sich dahinter? Welcher gesellschaftliche Erwartungshorizont an Bildung, an Lüge und Wahrhaftigkeit, an Hochstapelei verbirgt sich dahinter?

Im Gegensatz zu vom Hochstaplersyndrom Betroffenen machen sich Hochstapler die Welt des Scheins zunutze, jedoch nicht ausschließlich, um in der Welt mehr zu gelten, als sie sind. Sie können sich in einer Welt des Scheins – wenn auch nur episodenhaft – mit ihrem Sein verwirklichen. „Täuschung als eine Verwechslung von Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit zu definieren, greift zu kurz. Täuschung ist weder Schein noch Sein. Täuschung ist Schein in der Form des Seins.“¹⁰, so Kern in der Zusammenfassung seiner Dissertation, die sich mit der „Kunst der Täuschung“ von

9 Klinkhammer, Monika/Saul-Soprum, Gunta: Das ‚Hochstaplersyndrom‘ in der Wissenschaft, http://wissenschaftskarriere-coach.de/media/Veroeffentlichungen_KlinkhammerSoprum.pdf vom 19. Oktober 2016.

10 Kern, Stefan Helge: Die Kunst der Täuschung. Hochstapler, Lügner und Betrüger im deutschsprachigen Roman seit 1945 am Beispiel der Romane Felix Krull, Mein Name sei Gantenbein und Jakob der Lügner, Hannover: Universität Hannover 2004, o.S.

Hochstaplern, Lügern und Betrügern in deutschsprachigen Romanen beschäftigt. Mit einer so verstandenen Definition von Täuschung begeben sich Hochstapler in eine Verstrickung von Sein und Schein, die sich in den ambivalenten Verhältnissen von Wirklichkeit konstituiert. Hochstapler vollziehen einen Bruch mit der Wirklichkeit, indem sie sich ihrer mittels Lügen und Täuschungen bemächtigen. Sie können mittels Lügen und Täuschungen ihr sozial verortetes Sein unterbrechen, weil sie sich des ebenfalls auf gesellschaftlichen Machtverhältnissen gegründeten Scheins bedienen. Ein Phänomen, auf das sich mit Pongratz angesichts seiner im Jahr 2005 für die Erwachsenenbildung konstatierten Herausforderungen vergleichen lässt, welche an Aktualität meines Erachtens nichts verloren hat: „Hier zeigt sich Bildung als das, was sie sein kann: als Bruch mit der herrschenden Realität. Der kürzeste Name für Bildung lautet demnach: Unterbrechung.“¹¹ Ein Interesse dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, ob und wie sich gelebte Widersprüche, Unterbrechungen und die Bemächtigung des gesellschaftlichen Scheins mittels Lügen, Täuschen und Hochstapeln in Bildungsprozessen niederschlagen, welche Reflexionsprozesse vom Subjekt vor und nach der Unterbrechung eingegangen werden. Ausgegangen wird davon, dass Auswege aus Krisenzuständen und Widersprüchlichkeiten des Daseins jenseits moralisch gepflasterter Straßen gefunden werden können.

„Bildung ist immer Selbstdenken, Selbstaneignung, Selbstbestimmung“, definiert Pongratz außerdem. Diese Arbeit fragt in seinem Sinne, wie und was Hochstapler selbst denken, wie und was sie sich selbst aneignen und selbst bestimmen.¹² Diesen Fragen ist außerdem eine Relevanz für die Erwachsenenbildung inhärent, die Pongratz als eines ihrer Anliegen deklariert, nämlich selbstreflexiv die Moderne zu kritisieren und „den Reflexionshorizont der Aufklärung zu überschreiten, indem es die aufklärerischen Intentionen beim Wort nimmt.“¹³ Die Aufgabe der Erwachsenenbildung sei es, so Pongratz weiter, eine „Überschreitungsperspektive“ einzunehmen:

„Die Überschreitungsperspektive sucht sich dem Neuen, Fremden, Unerhörten und Ungesagten zu öffnen, das aus den Brüchen im Erosionsprozess der Moderne hervorspringt. Sie eröffnet auf diese Weise eine transzendierende Reflexionsbewegung, die nicht mehr einsinnig der Fluchtlinie des Aufklärungsprozesses verhaftet bleibt, sondern die Aufklärung selbst unter aufgeklärte Kritik nimmt.“¹⁴

11 Pongratz, Ludwig A.: Kritische Erwachsenenbildung. Analysen und Anstöße, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010, S. 10.

12 Pongratz, Ludwig A.: Zeitgeistsurfer. Beiträge zur Kritik der Erwachsenenbildung, Weinheim: Beltz 2003, S. 21.

13 Ebd., S. 38.

14 Ebd., S. 39.

Aus den Brüchen der Moderne, so wird diese Arbeit zeigen, springen die Hochstapelnden hervor. Sie spiegeln mit ihrem Handeln die modernen Erosionsprozesse und können gleichzeitig nur in diesen existieren. Einsinnig der Fluchtlinie der Aufklärung zu folgen und ihre Bedeutung für die Bildung von Erwachsenen zu erschließen, würde bedeuten, sich am Schadenscharakter von Lüge, Täuschung und Hochstapelei für das Individuum sowie die Gesellschaft abzarbeiten. Zu überlegen, wie man präventiv gegen das Lügen vorgehen kann oder welche Interventionsmöglichkeiten sich im pädagogischen Handeln bieten. Denn: „In der Pädagogik“, so Lallis in ihrer „[p]ädagogische[n] Untersuchung zur wissentlichen Täuschung“, „zeigt sich [...], dass sich die Bewertung, die Lüge sei schädlich, am hartnäckigsten hält.“¹⁵ Die Schädlichkeit der Lüge als Sünde des Menschen gegen Gott formiert sich in ihrer deutlichsten Ausprägung mit Augustinus und wird in der Aufklärung von Kant in gesellschaftlichen Zusammenhängen weitergedacht. Kant plädiert gegen „ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen“¹⁶ und schafft u.a. damit ein folgenreiches „System“, was sich anschaulich mit Zweigs Worten wiedergegeben lässt:

„Immanuel Kant lebt mit der Erkenntnis wie mit einem ehelich angetrauten Weibe, beschläft sie vierzig Jahre lang im gleichen geistigen Bette und zeugt mit ihr ein ganzes deutsches Geschlecht philosophischer Systeme, von denen Nachkommen noch heute in unserer bürgerlichen Welt wohnen. Seine Beziehung zur Wahrheit ist absolut monogam und ebenso all seiner intellektuellen Söhne: Schelling, Fichte, Hegel und Schopenhauer. Was sie zur Philosophie treibt, ist ein durchaus undämonischer höherer Ordnungswille, ein guter deutscher, fachlicher und sachlicher Wille zur Disziplinierung des Geistes, zu einer ordnungshaften Architektonik des Daseins. Sie haben die Liebe zur Wahrheit, eine ehrliche, dauerhafte, durchaus beständige Liebe: aber in dieser Liebe fehlt vollkommen die Erotik, die flackernde Gier des Zehrens und sich selber Verzehrens [...] Darum bleibt ewig etwas Hausbackenes, etwas Haushälterisches in ihrer Beziehung zur Wahrheit, und tatsächlich hat jeder von ihnen über Braut und Bett sich ein eigenes Haus erbaut: sein gesichertes System.“¹⁷

Für die Erwachsenenbildung und die Erziehungswissenschaft hat dieses gesicherte System bis heute dauerhafte Folgen, die sich besonders im Umgang mit der Lüge im pädagogischen Handeln zeigen. Darauf verweist Lallis, die einen „Begründungsnot-

15 Lallis, Eleanor: Lügen und Belogenwerden. Pädagogische Untersuchung zur wissentlichen Täuschung, Augsburg: Alonzo 2009, S. 167.

16 Kant, Immanuel: „Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen“, in: Kants Werke. Akademie-Textausgabe. Unveränderter, photomechanischer Abdruck des Textes der von der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1902 begonnen Ausgabe von Kants gesammelten Werken, Band 8, Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1968, S. 423-430.

17 S. Zweig: Der Kampf mit dem Dämon, S. 261.

stand“ innerhalb der Pädagogik konstatiert, der sich aus dem Festhalten an Augustinus’ Ansichten und Kants Ausführungen zur Lüge sowie den dennoch offensichtlich stattfindenden Lügen im Alltagshandeln der Menschen, also auch in pädagogischen Kontexten, speist.¹⁸

Es ist Nietzsche, der die Aufmerksamkeit darauf richtet, dass der Mensch im außermoralischen Sinne sowohl nicht mit als auch nicht ohne die Lüge existieren kann. In dieser unaufhebbaren Verknüpfung zeigt sich in Dietzschs Nietzsche-Interpretation ein menschlicher „Überlebenskampf“: „Die Lüge ist also eine mentale Form des Überlebenskampfes; sie ist im Grunde genommen nur eine intelligent gewordene Form der Macht und Gewalt. Man schlägt dem Anderen nicht auf die Nase, man führt ihn an der Nase herum.“¹⁹ Die Lüge wird so zu einer Handlung des Menschen in seinen sozialen Verhältnissen. Ihr wohnt, nach Dietzsch, „eine performative Kraft zur Erzeugung von Gegen-Welten“ inne.²⁰

Nicht nur die Wissenschaft, sondern auch der einzelne Mensch kann Aufklärung „unter aufgeklärte Kritik“ nehmen, wie Taylor in seiner Auseinandersetzung mit der „Theorie des kommunikativen Handelns“ von Habermas nahelegt: „Als Handelnder kann ich mich immer fragen, warum ich eigentlich nach einer bestimmten Norm (rational) verfahren soll? Warum soll dies eine Norm sein, der ich mich nicht verweigern kann?“²¹ Sowohl Taylor als auch Habermas sehen die Antwort auf diese Fragen – wenn auch mit unterschiedlichen Akzentuierungen – im vernünftigen Gebrauch der Sprache. Diese soll sich nach Habermas in Anlehnung an Weber an den drei „Rationalitätsdimensionen“ „faktische Wahrheit“, „normative Richtigkeit“ und „persönliche Authentizität“ orientieren.²² Diese Dimensionen des rationalen Sprachgebrauchs werden von Hochstaplern gebrochen und überschritten. Sie verfügen in ihrer Rolle als Hochstapler scheinbar nicht über „persönliche Authentizität“, halten sich nicht an die „faktische Wahrheit“ und „normative Richtigkeit“, indem sie täuschen. Sie ‚missbrauchen‘ (scheinbar) die Sprache, weil sie lügen. Dennoch üben sie gesellschaftliche Faszination aus und werden paradoxerweise zum Garanten der Widerspiegelung authentischer gesellschaftlicher Verhältnisse: Ihre Hochstaplerrollen werden zum Anknüpfungspunkt für gesellschaftliche Kritik auserkoren.

18 E. Lallis: Lügen und Belogenwerden, S. 167.

19 Dietzsch, Steffen: Kleine Kulturgeschichte der Lüge, Leipzig: Reclam 1998, S. 83.

20 Ebd., S. 84. Vgl. und siehe ausführlicher E. Lallis: Lügen und Belogenwerden, S. 91ff.

21 Taylor, Charles: „Sprache und Gesellschaft“, in: Axel Honneth/Hans Joas (Hg.), Kommunikatives Handeln. Beiträge zu Jürgen Habermas’ „Theorie des kommunikativen Handelns“, 3., erweiterte und aktualisierte Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, S. 41-56, hier S. 45.

22 Vgl. ebd.

1.2 HOCHSTAPELN – ÜBER DIE RELEVANZ EINES PHÄNOMENS IN DER VERGANGENHEIT FÜR DIE ERWACHSENENBILDUNG

In dieser Arbeit werden die lügnerischen sowie täuschenden Handlungen und moralischen Überschreitungen der Hochstapler Georges Manolescu, Ignatz Straßnoff und Harry Domela, ihre ‚Gegen-Welten‘ und ihr ‚In-der-Welt-Sein‘ nachgezeichnet. Die Analyse ihrer biographischen Erzählungen hinsichtlich ihrer Bildungsprozesse – eingebettet in die methodischen und theoretischen Überlegungen der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung – soll der Erwachsenenbildung und der Erziehungswissenschaft Zugänge zum Zusammenhang von Bildung, Lüge, Täuschung und Hochstapelei ermöglichen.

Dass ich mich diesen Hochstaplern und ihren Bildungsgeschichten widme, hat folgende Gründe: Zum einen lässt sich ihre biographische Phase der Hochstapelei vollständig erfassen und innerhalb ihrer Gesamtbio-graphie einordnen, d.h. bekannt sind sowohl die Umstände, die zum Entschluss des Hochstapelns führen, das Leben als Hochstapler und auch die Folgen der Hochstapelei für ihr weiteres Leben bis zu ihrem Tod. Zum anderen birgt der historische Gegenstand diese Möglichkeit in sich:

„Man lernt die gesellschaftlichen Zusammenhänge des eigenen Lebens besser verstehen, wenn man sich in die des Lebens von Menschen anderer Gesellschaften vertieft. [...] [Das] kann den Zugang zum Verständnis der Zusammenhänge von Herrschafts- und Gesellschaftsstrukturen und Werthaltungen erleichtern.“²³

Wie die heutigen Hochstapler haben Manolescu, Straßnoff und Domela zu ihren Lebzeiten die Gesellschaft gleichzeitig fasziniert, irritiert und inspiriert. So auch den Rechtsanwalt Fuchs in den 1930er Jahren zu seinem Artikel „Der Hochstapler“ im Kriminalmagazin: „Die Lüge ist so alt wie das Menschengeschlecht! [...] Die meisten Lügen beruhen auf dem Bedürfnis der Menschen, vor der Welt mehr zu gelten, als sie in Wirklichkeit sind“, mit dieser Einschätzung beginnt Fuchs seinen Artikel und sinniert weiter, „denn schon immer regiert der Schein das Leben, und das Getue wurde meist höher gewertet als das Tun. In dieser Welt des Scheins, gleichsam als ihre Karikatur, mußte der Hochstapler entstehen.“²⁴

Georges Manolescu, Ignatz Straßnoff und Harry Domela sind Zeitgenossen von Rechtsanwalt Fuchs. Sie veröffentlichen ihre lebensgeschichtlichen Erzählungen in-

23 Elias, Norbert: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie, 8. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, S. 115.

24 Fuchs, Herbert: „Der Hochstapler“, in: Das Kriminal-Magazin 2 (1930/31), S. 89-90, hier S. 89.

nerhalb des Zeitraums vom Übergang der Kaiserzeit hin zur Weimarer Republik. In dieser Zeit, von Peukert als Klassische Moderne tituliert²⁵, boomt das öffentliche Interesse am Hochstapler: Auf dem Buch- und Pressemarkt finden sich Biographien, Romane, Zeitungsartikel und erste psychologische Untersuchungen, deren Autoren erzählen oder analysieren, warum und wie hochgestapelt wird. ‚Reale‘ Hochstapler wie zum Beispiel Wilhelm Voigt, der „tödlich beleidigt [war], als man ihm erklärte, es sei ihm begegnenden Offizieren aufgefallen, daß er in der Offiziersuniform keine gute Figur gemacht habe“, die „Hochstaplerin Mathilde Walter, die unter allerlei hochtönenden ‚Pseudonymen‘ umfangreiche Schwindeleien beging und sich dabei meist auf die Wirkung ihres ‚sex appeals‘ verließ“, der „falsche Indianerprinz Tavana Ray, genannt ‚Weißer Elch‘, der uneheliche Sohn eines amerikanischen Landarbeiters, [der] im Ornat eines Indianerhäuptlings in Italien sogar vom Papst empfangen“ wurde, „Ludwig, Freiherr von Egloffstein“, dem „sich im Weltkrieg alle Berliner Ministerzimmer [öffneten], wenn er als bulgarischer General im Schmucke des Pour le mérite erschien“ oder „Martha Kupfer“, die als „Frau eine größere Verstellungsgabe besitzt als der Mann“, wecken das öffentliche Interesse.²⁶ Sie täuschen in ihrem sozialen Umfeld Rollen, Kompetenzen, Qualifikationen und Status quo vor, machen sich in hochstaplerischer Absicht, die gesellschaftlich etablierten Erwartungen an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht und an in diesen verankerten Rollen zunutze, um ihre Mitmenschen zu betrügen.

Harry Domela stapelt bis zu seiner Verhaftung am 7. Januar 1927 hoch: Als Enkel des exilierten Kaisers, Wilhelm von Preußen, residiert er in einem Erfurter Hotel, besichtigt Kraftwerke und stattet den Rathäusern in Gotha und Dessau einen ‚offiziellen‘ Besuch ab. Als Abkomme der Hohenzollerndynastie nimmt er Theaterbesuche wahr, wo ‚sein‘ Volk ihm huldigt, und trägt sich in die Goldenen Bücher verschiedener Städte ein. Nach seiner Festnahme wird er in einem von der Öffentlichkeit aufmerksam verfolgten Gerichtsverfahren zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Im Gefängnis schreibt er nach eigenen Angaben seine Biographie „Der falsche Prinz“, die 1927 im Berliner Malik Verlag erscheint.²⁷ Sie wird ein Verkaufsschlager und mit Harry Domela in der Hauptrolle verfilmt. Der Hochstapler von einst wandelt sich zum Autor, Schauspieler, Kinobesitzer und Sol-

25 Peukert, Detlev J. K.: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987.

26 Fuchs, Herbert: „Außenseiter der Gesellschaft“, in: Das Kriminal-Magazin 2 (1930/31), S. 1047-1048.

27 Domela, Harry: Der falsche Prinz. Leben und Abenteuer von Harry Domela. Im Gefängnis von ihm selbst geschrieben Januar bis Juli 1927, Berlin: Malik 1927. Ich verwende folgende Ausgabe: Domela, Harry: Der falsche Prinz. Abenteuer und Leben von Harry Domela, herausgegeben von Stephan Porombka, Berlin: Bostelmann & Siebenhaar 2000.

daten im Spanischen Bürgerkrieg. Sein späteres Leben verbringt er als Staatenloser in Südamerika, wo er zurückgezogen lebt, aus Angst, seine Vergangenheit könnte ihn einholen.

Ignatz Straßnoff stapelt „aus Passion“ hoch und gibt seine hochstaplerischen Rollen, die ihn überwiegend als Husarenoffizier Geldquellen erschließen lassen, auf, weil es ihn nicht mehr „lockt [...], den Beruf eines Hochstaplers auszuüben, wo fast jeder zweite Mann einer ist.“²⁸ Er blickt in seinen Memoiren mit größerem Zeitabstand als Domela auf sein Leben zurück. Sein Leben als Hochstapler hat er zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seiner Biographie im Jahr 1926 nach eigenen Angaben zehn bis fünfzehn Jahre hinter sich gelassen. Sie trägt den Titel „Ich, der Hochstapler“ und fasst seine Erlebnisse als Betrüger und Heiratsschwindler zusammen. Der Hochstapler von einst will sich zum „Haus- und Hofphotographen“ oder zum „Schreiber“ wandeln und verdient in den 1930er Jahren als Schauspieler in seinem Heimatland Ungarn sein Geld.²⁹

Georges Manolescu stapelt nach seiner Verhaftung hoch: Er verfasst in kürzester Zeit zwei Biographien, die seinen Weltruhm als Hochstapler begründen werden. In der ersten Biographie krönt er sich zum „Fürst der Diebe“, um sich im Anschluss daran als „gescheitert“ zu präsentieren und „aus dem Seelenleben eines Verbrechers“ zu berichten. Seine Biographien erscheinen im Jahr 1905 im Verlag Paul Langenscheidt.³⁰ Auch sie werden zu Bestsellern und spiegeln das rege öffentliche Interesse an seiner Person wieder. Dieses gründet sich insbesondere auf seinen aufsehenerregenden Prozess, in dem ihm attestiert wird, psychisch krank zu sein. Manolescu jedoch beharrt darauf, dass auch der Wahnsinn hochgestapelt sei. Nur kurze Zeit ist ihm der Ruhm als Bestsellerautor vergönnt: Nur drei Jahre nach dem Erscheinen seiner Biographie verstirbt er.

Manolescu, Straßnoff und Domela weisen sich in ihren Biographien als gebildet aus: Sie favorisieren humanistische Bildungsideale, geben sich der Selbstbildung in Theatern, Museen oder auf Reisen hin, betonen ihre literarischen Interessen oder sehen in ihren Hochstapeleien eine angemessene Reaktion auf gesellschaftliche Zustände und Veränderungen. Manolescu, Straßnoff und Domela ordnen in ihren Biographien ihre verschiedenen Hochstaplerrollen, die sie im Laufe ihres Lebens eingenommen haben und begründen, wie sie zu Hochstapelnden wurden. Sie geben ihrer subjektiv notwendigen Wandlung zum Hochstapler Kohärenz und Konsistenz in le-

28 Straßnoff, Ignatz: *Ich, der Hochstapler*, Berlin: Die Schmiede 1926. Ich verwende folgende Ausgabe: Straßnoff, Ignatz: *Ich, der Hochstapler*, Berlin: Hunia 1949, S. 10.

29 Ebd., S. 189.

30 Manolescu, Georges: *Ein Fürst der Diebe. Memoiren. Mit Bildnis des Verfassers und Anhang*, Berlin: Paul Langenscheidt 1905; Manolescu, Georges (Fürst Lahovary): *Gescheitert. Aus dem Seelenleben eines Verbrechers*, Berlin: Paul Langenscheidt 1905.

bensgeschichtlichen Zusammenhängen. Retrospektiv reflektierend erklären die Hochstapler ihre Lügen und Täuschungen als Reaktionen auf als konfliktreich und krisenhaft empfundene Lebenssituationen.

In ihren Biographien lassen sich Reflexionen über Welt- und Selbstverhältnisse finden, die diese als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher und erwachsenenbildnerischer Biographieforschung interessant werden lassen. Vom Standpunkt der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung definiert Marotzki Bildung als den „reflexiven Modus des Menschlichen In-der-Welt-Seins.“³¹ Diesen Bildungsprozessen, deren „Selbstvergewisserung und Orientierung in gesellschaftlichen Verhältnissen“, widmet sich diese Arbeit und betrachtet die Hochstapler in ihrem In-der-Welt-Sein, über das sie in ihren Biographien Auskunft geben.³²

Rechtsanwalt Fuchs beschäftigt sich in seinem Artikel auch mit den Motiven der Hochstapler: „Der wahre Hochstapler begnügt sich aber nicht damit von einer besseren Welt des Scheins nur zu träumen, vielmehr versucht er mit seinem ausgeprägten Triebe, im Sinne seiner Phantasie, aktiv zu werden, diese Träume auf Kosten seiner Mitwelt zu verwirklichen.“³³ Doch Hochstapler agieren nicht nur auf Kosten ihrer Mitwelt im Sinne ihrer Phantasie, sondern sie faszinieren diese auch, weil sie mit ihren Lügen und Täuschungen der Gesellschaft den Spiegel vorhalten. Ihre Täuschungsmanöver und Lügengeschichten werden als (unterhaltsame) Gesellschaftskritik verstanden, ihre Handlungen als Reaktionen auf gesellschaftliche Zustände interpretiert. Die Hochstapler „mit ihrer Tendenz zur ‚pseudologica phantastica‘“, so Porombka, „gelten [...] seit der Jahrhundertwende [...] als Ausdruck des irritierten Verhältnisses zu einer Wirklichkeit, die sich durch gesellschaftliche, technologische und mediale Umbrüche radikal verändert.“³⁴

„Der Hochstapler wird zum Erfolgsmodell des Lebens- und Überlebenskünstler in der modernen Gesellschaft. [...] Der Hochstapler steht nicht mehr für den Rückfall, sondern für den Fortschritt. Er ist nicht primitiv, sondern gewitzt. Anstatt an der Modernisierung der Gesellschaft

31 Marotzki, Winfried: „Bildungstheorie und Allgemeine Biographieforschung“, in: Krüger/ Marotzki, Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung (2006), S. 59-70, hier S. 61.

32 Ebd.

33 H. Fuchs: Außenseiter der Gesellschaft, S. 1048.

34 Porombka, Stephan: „Nachwort. Pseudologica phantastica. Harry Domela – die Legende ohne Ende“, in: Harry Domela, Der falsche Prinz. Abenteuer und Leben von Harry Domela, herausgegeben von Stephan Porombka, Berlin: Bostelmann & Siebenhaar 2000, S. 249-263, hier S. 259.

zugrundegehen, erkennt er die Spielregeln seiner Zeit und variiert sie – jenseits von Gut und Böse – für seine Ziele und Zwecke.“³⁵

Die kriminelle Energie, die Pseudologica phantastica oder die pathologischen Lügen, die bei einigen Hochstaplern sicherlich auch eine Rolle spielen, geraten unter diesem Fokus auch in meiner Arbeit in den Hintergrund. Porombka zeigt exemplarisch eine gesellschaftskritische Interpretationsfolie der Hochstapelei auf, die sich u.a. in der Einschätzung Tucholskys über Harry Domelas Wirken finden lässt. Tucholsky charakterisiert den Hochstapler Domela als „Spion“, der „in ein gesellschaftlich höheres Lager“ eindringt.³⁶ Domelas Leben bedeutet für ihn „eine Hochstaplerkomödie großen Stils. Und hier wird die Sache eminent politisch. [...] Dieses Buch ist ein einwandfreier Beweis jener These, die hier seit Jahren verfochten wird: In Deutschland hat sich in der herrschenden Klasse so gut wie nichts geändert.“³⁷

Lexikonartikel verweisen auf die Bedeutung von Bildung für den Hochstapler. Besonders das Spiel der Hochstapler, die zumeist aus bürgerlichen Verhältnissen stammen, mit den vermeintlich gebildeten Schichten wird darin als bemerkenswert erachtet.

„*Hochstapler* nennt man Gauner, die durch feines Auftreten sich den Anschein vornehmer Leute zu geben wissen und meist auch nur in den Kreisen der gebildeten Gesellschaft ihr Wesen treiben. Daß erst seit 1850 gebrauchte Wort (früher hatte man dafür die Ausdrücke *Gaudieb* und *Industrieritter*) gehört ursprünglich der Gaunersprache an und kommt als *Stabuler* (soviel wie Brotsammler, Bettler) schon im 16. Jahrhundert vor. Neuerdings wird das Wort abgeleitet von Stapfe (Fußstapfe) und den davon gebildeten Worten Stapfen, Stappen, Staffen (gehen, wandern). So hießen früher Studenten, die in den Ferien Fußwanderungen machten und in den Pfarrhöfen um Mittagmahl und Nachtlager vorsprachen.“³⁸

Auch Manolescu, Straßnoff und Domela unternehmen zahlreiche Reisen und betreten die Kreise der gebildeten Gesellschaft. In ihren biographischen Erzählungen präsentieren sie als in dieser Arbeit zu Wort kommende Stellvertreter ihrer Zunft Reflexionen über ihr Leben als Hochstapler. Sie veranschaulichen ihr Spiel mit den facettenreichen gesellschaftlichen Erwartungen an bestimmte Rollen, trotzten gesellschaftlichen Konventionen und Moralvorstellungen und nutzen diese gleichzeitig, um mit Lügen und Täuschen in der Gesellschaft Fuß fassen zu können. Ihre hochstapleri-

35 Ebd., S. 260.

36 Tucholsky, Kurt: „Mit Rute und Peitsche durch Preußen-Deutschland“, in: Kurt Tucholsky, Gesammelte Werke in 10 Bänden, Band 5 (1927), herausgegeben von Marry Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1985, S. 284-289.

37 Ebd., S. 285-287.

38 Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 9, Leipzig 1907, S. 400, Herv. i.O.

schen Handlungen fußen auf einem gesellschaftlichen Erwartungshorizont, der auch Aspekte ‚wahrhafter‘ Bildung und Erziehung zur Wahrhaftigkeit beinhaltet. Bildung als Markenzeichen des Bürgertums soll gesellschaftliche Partizipation und Einordnung ermöglichen, das Individuum zu einem moralisch guten, Vernunft und Verstand nutzenden Menschen werden lassen, der sich in wahrhafter Absicht mit dem Wahren der Welt auseinandersetzt. Die Hochstapler wie Manolescu, Straßnoff und Domela widersprechen diesen aufklärerischen und humanistischen Bildungsidealen mit ihren Täuschungen und Lügen, befürworten sie jedoch gleichzeitig in ihren biographischen Erzählungen – auch um ihre Taten zu rechtfertigen und einen Legitimationshintergrund für ihre Geständnisse zu haben. Im reflexiven Zusammenspiel von Selbstbildungs- und Läuterungsprozessen versuchen die HochstaplerInnen, den moralischen Anstrich der Wahrhaftigkeit mittels ihrer Biographien zurückzuerlangen.

Bereits die zeitgenössische Rezeption der Hochstaplerbiographien zeigt ein öffentliches Interesse an dem Überschreiten aufgeklärter Demarkationen, indem sie die (kriminellen) Außenseiter in den Blick nimmt. Claßen, die sich u.a. ebenfalls mit den Biographien von Manolescu, Straßnoff und Domela beschäftigt, konstatiert für die Jahre zwischen 1900 und 1930 ein „vielschichtige[s] Spektrum von Verbrechensdarstellungen“, die in der Einzigartigkeit ihrer bearbeiteten Fälle auch Gemeinsamkeiten aufweisen:

„Obwohl jeder spektakuläre Kriminalfall eine spezifische Brisanz in bezug auf seine öffentliche ‚Präsentation‘ und Publikumswirksamkeit entwickelt, werden bei einigen hier behandelten Falldarstellungen gemeinsame Strukturen und parallele Komponenten deutlich. Ohne Zweifel erweist sich der Diskussionsgegenstand ‚Kriminalität‘ in der politisch und wirtschaftlich sehr unruhigen Epoche als ‚Zündstoff‘ für gesellschaftliche Auseinandersetzungen.“³⁹

In diesem Zeitraum werden auch die Hochstapler „Sinnbilder des Krisenzustandes der Gesellschaft“.⁴⁰ Sie veranschaulichen ihre Vereinzelung in einer „unduldsamen Umwelt“, wie Claßen für eine Vielzahl der Veröffentlichungen von Kriminellen feststellt:

„Dementsprechend erscheinen in ihren Darstellungen selbst Gewaltverbrecher als ‚normale‘, zwangsläufige Produkte der sie umgebenden Gesellschaft, als ‚Psychopathen unter Psychopathen‘. Die literarische Reihe besitzt eine auffallende Affinität zu den Autobiographien und Ver-

39 Claßen, Isabella: Darstellung von Kriminalität in der deutschen Literatur, Presse und Wissenschaft 1900-1930, Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1988, S. 321.

40 Ebd., S. 323.

brechensdarstellungen von Kriminellen, die ebenfalls aus der Außenseiter-Perspektive heraus massive Justiz- und Gesellschaftskritik üben.“⁴¹

Manolescu, Straßnoff und Domela, so werden die Ergebnisse der Analyse ihrer Biographien auch zeigen, verstehen sich selbst aus unterschiedlichen Motiven heraus als Außenseiter der Gesellschaft, die nach sozialer Zugehörigkeit streben, vielfältige Umbruchsituationen erleben und immer wieder zurückgeworfen auf sich selbst leben (wollen). „Gerade dann, wenn überlieferte Weltbilder in Frage gestellt werden, wenn tradierte Normen ihre Selbstverständlichkeit einbüßen, wenn der einzelne auf sich selbst zurückgeworfen wird, wenn neue Umgangsformen mit der Wirklichkeit gefunden werden müssen, erscheint Erwachsenenbildung als etwas besonders Dringliches“, schreibt Tietgens und eröffnet mit dieser gesellschaftlichen Bedeutung von Erwachsenenbildung eine Perspektive, Hochstapler und ihre Bildungsprozesse zu betrachten und für die Erwachsenenbildung als relevant erscheinen zu lassen.⁴²

Bereits die sich in der Kaiserzeit und Weimarer Zeit weiter etablierende Erwachsenenbildung nimmt sich den neuen Umgangsformen der Wirklichkeit an. Sie markiert in ihren verschiedenen Ausrichtungen die Notwendigkeit von Bildung, aus der auch die Hochstapler eine Tugend in ihren Biographien machen werden: Bildung als Schlüssel, der die Tür zur gesellschaftlichen Teilhabe öffnet, gesellschaftlichen Fortschritt und sozialen Aufstieg ermöglicht.⁴³ Hochstapler jedoch schaffen sich mittels Täuschungen und Lügen eine eigene Wirklichkeit, die im Schein ihrem Sein entspricht, und zeigen in ihren biographischen Erzählungen auch, dass sich Bildung in Teilen des adelstreuen Bürgertums und der Aristokratie als des Kaisers neue Kleider erweisen kann. Neben diesen gesellschaftskritischen Aspekten legen Manolescu, Straßnoff und Domela in ihren Biographien dar, wie sie zu der Erkenntnis kommen, dass sich Wirklichkeit über Lüge und Täuschen ändern lässt. Dies korrespondiert mit folgender Schlussfolgerung von Kern:

„Ihre Einsicht in die Veränderbarkeit der Welt nutzen diese Schelme, um sich zu befreien: von gesellschaftlichen Konventionen, von der Macht des Faktischen, von der Hoffnungslosigkeit

41 Ebd., S. 323-324.

42 Tietgens, Hans: Einleitung in die Erwachsenenbildung, 2. Auflage, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1991, S. 5.

43 Vgl. zum Beispiel Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, Opladen: Leske + Budrich 2001; Zeuner, Christine: „Erwachsenenbildung. Begründungen und Dimensionen – ein Überblick aus historischer Perspektive“, in: Christine Zeuner (Hg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Erwachsenenbildung, Weinheim/München: Beltz Juventa 2009, S. 1-37.

und vom Fluch der Vergangenheit. Zugleich zeigen sie auf die Grenzen des Erfindens. Sie untersuchen die Grenze von Möglichkeit und Wirklichkeit.“⁴⁴

Auch Henningsen, einer der wenigen, die sich aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive mit der Lüge auseinandersetzen, beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, Wirklichkeit zu erfassen, zu verändern, und verbindet die Lüge mit der Freiheit des Subjekts:

„Die Nicht-Feststellbarkeit des Menschen, der keine ‚Natur‘ hat, die Ambivalenz und uferlose Interpretierbarkeit der Kommunikationsphänomene, die Undurchschaubarkeit des komplizierten sozialen Systems, in dem Fäden aus Lüge und Wahrheit ununterscheidbar miteinander verwoben sind, die Nicht-Erzwingbarkeit normgerechten Verhaltens – alles das scheint pädagogischem Bemühen den Boden wegzureißen. Wenn alles fließt, wie sollte dann Bildung möglich sein?“⁴⁵

Henningsen legt in seiner Antwort auf die Frage dar, dass eine durch den Historismus durchgegangene Aufklärung nicht mehr die konsequente aufklärerische Position vertreten könne, wonach nichts Festes, weder Korsettstangen der Moral noch Maßstäbe der Wahrheit dem Bewusstsein von außen als Stütze einoperiert werden könne und ein Subjekt, das über ein Gewissen verfügt, vorausgesetzt werden dürfe.

„Dennoch gibt es einen quasi-archimedischen Punkt: Er ist weder ‚drinnen‘ noch ‚draußen‘, und er ist auch nicht unzerstörbar und vorgegeben. Ich meine den erworbenen Zusammenhang des Wissens, die sprachlich geschlossene Erfahrung [...]: das, was ich selbst erlitten habe, selbst gesehen und betastet habe, selbst erlitten habe. [...] Damit habe ich einen Punkt, auf den ich alles andere beziehe, von dem ich Maßstäbe ableite, auf den hin ich integriere.“⁴⁶

Dieser archimedische Punkt, der auf die Ambivalenz menschlicher Existenz zwischen Subjekt und Objekt, zwischen drinnen und draußen, zwischen Selbst- und Fremdbildern, individuellen Absichten und gesellschaftlichen Erwartungen verweist, beinhaltet die Möglichkeiten, diese Erfahrungen sprachlich zu gestalten und anderen intersubjektiv mitzuteilen. Er kann einen Ort haben: die Biographie des Menschen.

44 S.H. Kern: Die Kunst der Täuschung, o.S.

45 Henningsen, Jürgen: Lüge und Freiheit. Ein Plädoyer zur politischen Bildung, Wuppertal-Barmen: Jugenddienst-Verlag 1966, S. 46.

46 Ebd., S. 46-47.

1.3 FRAGESTELLUNGEN, PROBLEMAUFRISS UND INTERDISZIPLINÄRE BEZÜGE

Erwachsenenbildung sowie erziehungswissenschaftliche Biographieforschung nehmen sich diesem Dreh- und Angelpunkt sprachlich ge- und erschlossener Erfahrungen an. Ihre Aufgabe ist es auch, die ambivalenten Verstrickungen des Biographischen, der Wirklichkeit und des Subjektes aufzuspüren, Brüche in Biographien als Anlass zu nehmen, zu fragen, wie diese Brüche zustande kommen und welche Perspektiven Menschen entwickeln, um damit umzugehen. Dabei hat sie auch zu berücksichtigen, dass Biographien von dem Menschen erzählen, der sie erlebt, der sich in der Biographie entwirft und diesen Entwurf in den Kontext oft als widersprüchlich empfundener gesellschaftlicher Zustände stellt. Erwachsenenbildnerische und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung sollten auch die Eigenwilligkeit der Biographen in den Blick nehmen:

„Biografische Bildungsprozesse verlaufen auf eigenwillige Weise, sie ermöglichen unerwartete Erfahrungen und überraschende Transformationen, die oft vom lernenden Subjekt selbst nicht vorhergesehen waren oder erst im Nachhinein reflektiert werden, aber dennoch eine eigene ‚Richtung‘ verfolgen.“⁴⁷

Fragestellungen und Problemaufriss

Können also der von Henningsen angesprochene quasi-archimedische Punkt, die sprachliche geschlossene Erfahrung, oder die von Alheit und Dausien angemerkte eigenwillige Weise dazu führen, Täuschungen und Lügen als Mittel einzusetzen, um persönliche Freiheit oder überraschende Transformationen zu schaffen? Wird eine eigene Form der Selbstverwirklichung geschaffen, dessen Realisierung – bei all ihrer Unsozialität, ihrer kriminellen Energie und ihrer moralischen Fragwürdigkeit – auch über Lügen, Täuschen und Hochstapeln gesucht wird?

Wenn, wie Pongratz es formuliert, Bildung das Moment der Unterbrechung in sich trägt, so ist zu fragen, was in Bildungsprozessen dieses auslöst, welche herrschende Realität ihm vorausgeht und welche Folgen die Unterbrechung für das Subjekt hat. Wenn Hochstapler mit ihren Lügen und Täuschungen eine Unterbrechung der herrschenden Realität vornehmen, denen die Erkenntnis von dieser und ihren Auswirkungen auf ihr Leben vorausgeht, welche gesellschaftlichen Folgen haben sie mit ihrem von gängigen Moralvorstellungen abweichenden Handeln zu tragen? Kann

47 Alheit, Peter/Dausien, Bettina: „Bildungsprozesse über die Lebensspanne. Zur Politik und Theorie lebenslangen Lernens“, in: Tippelt/Schmidt, Handbuch Bildungsforschung (2010), S. 713-734, hier S. 728.

man von Bildungsprozessen sprechen, wenn diese in sich die Dimensionen des Lügens und Täuschens tragen? Und überhaupt: Was hat das denn mit (Erwachsenen-) Bildung zu tun?

Dies sind die erkenntnisleitenden Fragestellungen, mit denen ich an die Biographien der Hochstapler herangetreten bin. Sie korrespondieren mit meinem Interesse an mehrdeutigen, brüchigen Bildungsprozessen, die sich mit der adjektivischen Kategorie „erfolgreich“ nur schwer in Einklang bringen lassen. Insbesondere den Ambivalenzen, dem Nicht-Identischen, dem Überschreiten von Perspektiven, den Zwischen- und Suchbewegungen sowie den krisenhaften Situationen von Bildungsprozessen von Erwachsenen und ihrer (narrativen) Darstellung und Reflexion in Biographien widmet sich diese Arbeit. All diese Facetten scheinen sich in der gesellschaftlichen Figur des Hochstaplers wiederzufinden. Zu fragen ist deshalb, ob und wie Bildungsprozesse erfasst werden können, in denen Individuen aufgrund reflexiver Auseinandersetzung mit ihrem Selbst- und Weltverhältnis eine Wandlung zum Hochstapler eingehen. Kann man von einer für Bildungsprozesse relevanten Wandlung sprechen, wenn diese in sich die Dimension des Hochstapelns trägt, um ein anderes Welt-Selbst-Verhältnis eingehen zu können?

Einen ersten Hinweis darauf, dass Hochstapelei etwas mit Bildung zu tun haben könnte, fand ich beim Lesen der Dissertation von Kern, der unter Bezugnahme auf die lexikalische Definition des Hochstaplers der Brüder Grimm hinsichtlich Thomas Manns „Felix Krull“ überlegt:

„Diese Definition, die Hochstapelei nicht am Reichtum, sondern an der Bildung festmacht, weist auf einen weiteren Kontrast im Charakter des Erzählers Krull hin: Das Hochstapeln setzt eine soziale Hierarchie voraus und ist grundsätzlich eine gesellschaftliche Tätigkeit, so daß die frühere Hochstapelei im Gegensatz zur jetzigen Zurückgezogenheit des Bekennters steht. Der Mann hat offenbar eine Entwicklung durchlebt.“⁴⁸

Um den Entwicklungen und Bildungsprozessen der Hochstapler auf die Spur zu kommen, rekurriert die Arbeit auch auf den Zusammenhang von Bildung und Biographie und dessen Relevanz für den erwachsenenbildnerischen Diskurs (vgl. Kapitel 4.2.1). Besonders die Arbeiten von Pongratz beschreiben das dieser Arbeit zugrunde liegende (kritische) Bildungsverständnis. Eine vertiefte Auseinandersetzung erfolgt mit den Überlegungen von Marotzki, Koller und Alheit als Vertreter der erziehungswissenschaftlichen bzw. der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung (vgl. Kapitel 4.2.2, 4.2.3, 4.2.4), die sich mit ambivalenten, mehrdeutigen und brüchigen Bildungsprozessen am Beispiel eines Hochstaplers, eines künstlichen Lebewesens

48 S.H. Kern: Die Kunst der Täuschung, S. 99. Siehe: Mann, Thomas: Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, 50. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer 2008.

und eines Schriftstellers beschäftigen, dessen Bildungsprozess im biographischen Erzählen verhaftet bleibt.⁴⁹ Marotzki, Koller und Alheit machen in diesen Analysen außerdem auf Aspekte aufmerksam, die für die Interpretationen der Biographien sowohl gewinnbringend Charakter haben als auch ein bildungs- und biographietheoretisches Weiterdenken ermöglichen. Gemeinsam ist ihren Ansätzen, dass Bildungsprozesse als reflexive Verortung des Menschen in Selbst-Weltverhältnissen aufgefasst werden, die in Biographisierungsprozessen ihren Ausdruck finden. Diese lassen sich von Forschenden rekonstruieren und im Hinblick auf Bildungsprozesse analysieren. Hauptaugenmerk der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung während der Analyse von biographisch verorteten Bildungsprozessen sind vollständige, erfolgreiche Wandlungen von Selbst-Weltverhältnissen, die sich aus der Reflexion über das eigene Leben in der Welt ergeben und die sich in Biographisierungsprozessen in Form von Welt- und Selbstreferenzen sprachlich aufspüren lassen. Bildung wird verstanden als ein „abgeschlossener Vorgang der Ersetzung eines *etablierten* durch ein *neues* Welt- und Selbstverhältnis.“⁵⁰ Problematisch wird eine solche Definition dann, so zeigt es sowohl das theoretische Grundgerüst dieser Arbeit zum Zusammendenken von Lüge, Täuschung, Hochstapelei, Biographie und Bildung als auch die Auswertung der biographischen Erzählungen der Hochstapler, wenn

- erlebte Krisenzustände so massiv sind, dass es keine Möglichkeit gibt, eine vom Subjekt angestrebte vollständige Wandlung des Welt- und Selbstverhältnisses auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene zu realisieren, oder
- Wandlungen eingegangen werden – und hier springt der Hochstapler in die Bresche – die im Schein oder zwischen Sein und Schein gefunden werden, in denen sich Authentizität und gesellschaftliche Identitätserwartungen vermischen oder miteinander konkurrieren;
- Wandlungen davon getragen werden, dass Geschichten über Menschen bekannt sind oder verschwinden, dass sie gesellschaftliche Widersprüchlichkeiten aufheben und gleichzeitig in sich binden. Mittel der Realisierung von diesen Wandlungen sind dann Lüge, Täuschung oder Hochstapeln.

49 Alheit, Peter: „Biographie und ‚modernisierte Moderne‘. Überlegungen zum vorgeblichen ‚Zerfall‘ des Sozialen“, in: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung 1 (2000), S. 151-165; W. Marotzki: Bildungstheorie und Allgemeine Biographieforschung, S. 59-70; Koller, Hans-Christoph: „Negativität und Bildung. Eine bildungstheoretisch inspirierte Lektüre von Kafkas ‚Brief an den Vater‘“, in: Dietrich Benner (Hg.), Erziehung – Bildung – Negativität (= Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 49), Weinheim u.a.: Beltz 2005, S. 136-149.

50 Koller, Hans-Christoph: Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformativer Bildungsprozesse, Stuttgart: Kohlhammer 2012, S. 169, Herv. i.O.

Diese Dimensionen werden von Koller, Marotzki und Alheit zwar angedacht, aber vor allem vor dem Hintergrund reflektiert, ob derartige Wandlungen und Zustände überhaupt Resultate von Bildungsprozessen sind oder als nicht erfolgreiche Bildungsprozesse zu interpretieren sind. Um Wandlungen von Selbst- und Weltverhältnissen in Bildungsprozessen sichtbar machen zu können, offeriert die bildungstheoretisch orientierte Biographieforschung die Möglichkeit, sie als Bildungsgestalten zu rekonstruieren.⁵¹ Bildungsprozesse zeichnen sich dann unter Einnahme ihrer Perspektive und kongruent zu den Wandlungen dadurch aus, dass eine Bildungsgestalt in eine andere transformiert wird. Sie zeigen sich in einem biographischen Verlauf als Abfolge von Wandlungen oder als Gebrauch von Welt- und Selbstreferenzen innerhalb der biographischen Erzählung. Vorläufig kann „Bildungsgestalt“ an dieser Stelle folgendermaßen definiert werden:

„Die biografischen Erzählungen und Argumentationen sind als individuelle Selbstreflexionen auf den Prozess der eigenen Entwicklung und als Selbstdarstellung der früheren und gegenwärtigen Standpunkte zu verstehen. Sie sind zu einem gegebenen Zeitpunkt Momentaufnahmen einer Reflexion auf die Kontinuitäten und Diskontinuitäten des eigenen Lebens. Die Äußerungen des Individuums können als eine ‚Bildungsgestalt‘ rekonstruiert werden, d.h. als ein Zusammenhang vieler Vorstellungen und Urteile, Intentionen und Handlungen. Mit ‚Bildungsgestalt‘ ist dabei ein ‚Verhältnis von Mensch und Welt‘ gemeint, das einen in sich differenzierten Zusammenhang von einer historischen Lage der Welt und einer subjektiven Verfasstheit und Stellung zu den objektiven Bedingungen, zu ändern und sich darstellt – als Ergebnis einer Geschichte der Auseinandersetzung dieses Menschen mit den Gegebenheiten, Zwängen und Anforderungen seiner Umwelt zu einem bestimmten Zeitpunkt und als Grundlage einer weiterer [sic!] Auseinandersetzung und möglichen Entwicklung.“⁵²

Die Diskussion von ausgewählten Ansätzen der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung in dieser Arbeit zeigt, dass unterschiedliche Annahmen zwischen dem Resultat einer Bildungsgestalt im Sinne einer im Biographisierungsprozess diachron zu verortenden Wandlung und dem synchronen Gebrauch der Bildungsgestalt im Hinblick auf die Prämisse eines abgeschlossenen Vorgangs von Wandlungsprozessen in gesellschaftlichen Welt- und individuellen Selbstverhältnissen bestehen.

51 Vgl. Marotzki, Winfried: „Morphologie eines Bildungsprozesses. Eine mikrologische Studie“, in: Dieter Nittel/Winfried Marotzki (Hg.), Berufslaufbahn und biographische Lernstrategien. Eine Fallstudie über Pädagogen in der Privatwirtschaft, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 1997, S. 83-117, hier S. 84.

52 Wigger, Lothar: „Über Ehre und Erfolg im ‚Katz-und-Maus-Spiel‘. Versuch einer holistischen Interpretation der Bildungsgestalt eines jungen Erwachsenen“, in: Koller/Wulfstange, Lebensgeschichte als Bildungsprozesse? (2014), S. 47-78, hier S. 52.

Diese Komplexität erweist sich als problematisch für die Rekonstruktion der Bildungsprozesse von Hochstaplern, weil sie sich insbesondere dadurch auszeichnen, dass ‚Wirklichkeit‘ überschritten wird. Es werden Wandlungen eingegangen, die sowohl normativ gesetzte Grenzen außer Acht lassen als auch Folgewirkungen für die weitere Entwicklung des Subjektes haben.

Um diesen spezifischen Komponenten der Biographisierungs- und Bildungsprozesse von Hochstaplern auf die Spur zu kommen und um ihren Bildungsprozessen eine Gestalt zu geben, erweitere ich das Konzept der Bildungsgestalten um den Aspekt ihrer Gebrochenheit zwischen den Welten, den Selbst- und Weltverhältnissen, dem Schein und dem Sein, der Lüge und der Wahrhaftigkeit. Theoretische Anknüpfungspunkte finde ich im historisch-pragmalinguistischen Interferenzkonzept von Presch. Dieser verdeutlicht, dass (sprachliche) Handlungen die Folgen von sich widersprechenden Interessen, Erwartungen und Konflikten sein können.⁵³

Um diese Verstrickung von Konflikten und Interferenzen zu erfassen, ist es notwendig, sowohl die Vor- und Nachgeschichten von Handlungen als auch das Handeln selbst zu betrachten. Sprachliche Handlungen, zu denen auch Biographien und ihnen inhärente Biographisierungsprozesse zu zählen sind, werden von Menschen in den Gesellschaften, in denen sie leben, hervorgebracht und verweisen gleichzeitig auf diese. Sie vollziehen sich vor einem gesellschaftlichen Erwartungshorizont, der nicht nur auf die Gegenwart oder die Zukunft ausgerichtet ist, sondern der eine Geschichte hat und durch diese Geschichte entsteht. Diese Geschichte kann bestimmt sein von nicht auflösbaren Konflikten, von Interferenzen, welche die Handlungsfähigkeit des Subjektes zu einem bestimmten Zeitpunkt in seinem Leben gefährden und dies bei gleichzeitigem existentiellen Handlungsbedarf.

Diese theoretischen Voraussetzungen haben in zweierlei Hinsicht Konsequenzen für die Analyse der Biographie der Hochstapler. Erstens rückt ein Biographisierungsprozess in den Blickwinkel, der aufgrund von unterschiedlichen, möglicherweise interferierenden, Konflikten vollzogen wird. Denkbar ist dann, dass diese Interferenzen sich in der Biographie als sprachliche Gestaltung des Biographisierungsprozesses zeigen. Zweitens kann die Phase der Hochstapelei als Handeln des biographischen Subjektes als Ergebnis interferierender Interessen, Erwartungen und Konflikten gedacht und rekonstruktiv erfasst werden.

So können Bildungsgestalten rekonstruiert werden, die diese Interferenzen binden. Nicht auflösbare gesellschaftliche Widersprüchlichkeiten, die vom Subjekt erfahren werden können, können zum Beispiel Anerkennungs- und Missachtungs- und/oder Macht- und Ohnmachtsverhältnisse sein, denen das Subjekt mittels Lügen, Täuschen und Hochstapeln entgehen kann. In dieser Arbeit entwickle ich die hier nur

53 Presch, Gunter: Namen in Konfliktfeldern. Wie Widersprüche in Eigennamen einwandern, Tübingen: Narr 2002.

kurz skizzierten Prämissen von gebrochenen Bildungsgestalten weiter und begründe sie ausführlich (vgl. Kapitel 5). Voranstellen möchte ich diese Definition von gebrochener Bildungsgestalt, die sich aus den Erkenntnisinteressen sowie Fragestellungen dieser Arbeit ergibt und Folgen für diese hat:

Immer dann, wenn in biographischen Erzählungen ein Selbst-Weltverhältnis sichtbar wird, in dem am Selbstbild festgehalten wird und gleichzeitig Weltverhältnisse über den Weg der Täuschung, Hochstapelei und Lüge verändert werden, spreche ich von einer gebrochenen Bildungsgestalt. Diese gebrochene Bildungsgestalt bindet und transformiert zugleich das von interferierenden Konflikten, Interessen und Erwartungen geprägte Selbst-Weltverhältnis. Sie ist eine Kompromissbildung zwischen den negationsresistenten Krisen und dem daraus resultierendem Handlungsbedarf des Subjektes, um in seinen Selbst- und Weltverhältnissen bestehen zu können. Ausgangspunkt ist auch, dass diese Krisen eine vollständige Wandlung des Selbst-Weltverhältnisses auf gesellschaftlicher Ebene nicht zulassen. Möglich ist aber, zu lügen, zu täuschen und hochzustapeln, um mit einem der Bruch der Wirklichkeit handlungsfähig zu bleiben. Diesem Zusammenhang geht die reflexive Auseinandersetzung des Subjektes mit der Welt voraus. Gleichzeitig zeigt sich die Gebrochenheit dieser Bildungsgestalt in ihrem Gebrauch im Biographisierungsprozess: Sie wird genutzt, um ihr eine Bedeutung zuzusprechen, die sie in ihr Gegenteil verkehrt und gleichzeitig an ihr festhält, weil der Biographisierungsprozess selbst von Interferenzen bestimmt wird. Gedacht werden muss dann ein interferierendes Zusammenspiel von diachronen und synchronen Ebenen im sprachlich-biographischem Handeln.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Feststellung in der Süddeutschen Zeitung, dass Cornelia E. keine klassische Hochstaplerin sei, weil sie nicht jemand sein wollte, der sie nicht war. Schon in diesem Beispiel zeigt sich die Umdeutung einer Bildungsgestalt, die sich vielleicht in einem narrativen Interview mit Cornelia E. herausarbeiten ließe: Die gesellschaftliche, in geschichtlichen Zusammenhängen erwachsene Bedeutung von Hochstaplern wird in ihr Gegenteil verkehrt: Irgendwie ist Cornelia E. eine Hochstaplerin, wenn auch nicht im klassischen Sinne, aber doch wenigstens ein bisschen.

Anhand eines im Laufe dieser Arbeit entstehenden theoretischen Grundgerüsts und mittels der Analyse der Biographien soll untersucht werden, ob sich in den biographischen Erzählungen der Hochstapler gebrochene Bildungsgestalten markieren lassen. Lassen sich diese auffinden, kann ein Problembereich in der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung beleuchtet und zum bildungstheoretischen Weiterdenken über die hochstaplerischen Welten hinaus in anderen Bildungswelten angeregt werden. Diese Arbeit trägt dazu bei, den bildungstheoretischen Blickwinkel auf Wandlung von Selbst-Weltverhältnissen zu erweitern, indem sie zeigt, dass auch Wandlungen, die zwischen dem Authentischen und dem Fiktiven der Wirklichkeit zirkulieren, das Ergebnis einer reflexiven Auseinandersetzung des Subjektes mit sich selbst in und zwischen den Welten sein kann.

Der Fokus liegt dabei nicht darauf, die Biographien als Quellen historischer Bildungsforschung zu klassifizieren, sondern mit ihrer Interpretation zu einer Erweiterung der theoretischen und interpretativen Perspektiven auf Biographisierungs- und Bildungsprozesse beizutragen. Sie nimmt Lügen, Täuschung und Hochstapelei als mögliche Formen zur Bewältigung von Krisen in den Blick, die dann angewendet werden, wenn das Individuum in die Lage kommt, widersprüchliche Meinungen, Auffassungen, Einschätzungen oder Absichten verdecken zu müssen. Die Lüge erscheint dann als ein „probates Mittel, die Konflikte, die sich aus der Komplexität der Gesellschaft ergeben, zu übertünchen“. ⁵⁴ In diesem Sinne lässt sich Hochstapelei nicht nur als Überschreitung gesellschaftlicher Wirklichkeit, sondern auch als eine Form selbstreflexiver Verarbeitung von Wirklichkeit und damit als bildungsrelevant erachten.

Interdisziplinäre Bezüge

Damit setzt sich diese Studie mit den in der Erwachsenenbildung und der Erziehungswissenschaft bisher unzureichend bearbeiteten Phänomenen Hochstapelei, Lüge und Täuschung auseinander. Sie will den theoretischen und methodologischen Horizont der Erwachsenenbildung in der Auseinandersetzung mit den Bildungsprozessen von Hochstaplern erweitern. Zu dieser Erweiterung tragen auch die notwendigen interdisziplinären Bezüge bei, die mit erziehungswissenschaftlichen, erwachsenenbildnerischen, biographie- und bildungstheoretischen Überlegungen Lügen, Täuschung und Hochstapelei verknüpft.

Lügen und Täuschungen gehören zum Handlungsrepertoire des Hochstaplers. Aufgrund ihrer Universalität und alltägliche Erfahrbarkeit kommt es zu diversen Problemen, die sich vor allem auf ihre Identifizierbarkeit und Definitionsmöglichkeiten beziehen. Die Erwachsenenbildung im Besonderen und die Erziehungswissenschaft im Allgemeinen stellen kaum Bezüge zur Hochstapelei her.

Eine Ausnahme bildet Alheit, der am Beispiel des Hochstaplers Arnaud du Tilh u.a. den Wandel biographischer Formate illustriert. ⁵⁵ Mit Lüge und Täuschung beschäftigt sich die Erziehungswissenschaft oft mit dem Fokus auf Kinder und Jugendliche unter dem Aspekt pädagogischer Praxis. Veröffentlichungen jüngeren Datums

54 Mecke, Jochen: „Lüge und Literatur. Perspektivenwechsel und Wechselperspektive“, in: Müller/Nissing, Die Lüge. Ein Alltagsphänomen aus wissenschaftlicher Sicht (2007), S. 57-86, hier S. 82.

55 P. Alheit: Biographie und ‚modernisierte Moderne‘; Alheit, Peter: „Wechselnde Muster der Selbstpräsentation: Zum Wandel autobiographischer ‚Formate‘ in der Moderne“, in: Heide von Felden (Hg.), Perspektiven erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung, Wiesbaden: Springer VS 2008, S. 29-46.

dazu liegen beispielsweise von Lembke und Leipner vor, die sich mit der „Lüge der digitalen Bildung“ beschäftigen, oder von Chiapparini, die sich der „zulässigen Unehrlichkeit aus der Perspektive von Jugendlichen widmet.⁵⁶ Erziehungswissenschaftliche Veröffentlichungen liegen dazu vor, wie Kinder lernen sollen Lügen zu erkennen. Ein Beispiel dafür ist der Text von Nickel-Bacon „Lüge oder Fiktion. Käpt’n Blaubärs Seemannsgarn und die Tradition der Schwindelgeschichten.“⁵⁷ Lügen gelten auch als kindliche Verhaltensauffälligkeit, worauf beispielsweise Utz hinweist.⁵⁸ Bezüge zur Erwachsenenbildung lassen sich damit nur sehr eingeschränkt herstellen.

Für diese Arbeit relevant waren dagegen diese Veröffentlichungen: Mit Lüge und Täuschung beschäftigt sich die Arbeit von Lallis, die darin chronologisch ausgewählte Aspekte der Lügendebatte in ihrem historischen Verlauf nachzeichnet und auf die Bedeutung der Lüge in pädagogischer Interaktion abzielt.⁵⁹ Ladenthin diskutiert in seinem Aufsatz die Lüge als eine „unvereinbare Kategorie der Erziehungswissenschaft“, wohin gegen der bereits oben zitierte Henningsen den Zusammenhang von Lüge und Freiheit hinsichtlich der Unbestimmbarkeit des Subjekts und der schillernden Wirklichkeit denkt.⁶⁰ Grell nähert sich dem Zusammenhang von Bildung und Lüge über die Abgrenzung zur Wahrhaftigkeit.⁶¹ In dieser Arbeit geht es weniger um die Bedeutung und Identifizierung von Lügen in der pädagogischen Praxis, sondern es geht darum, zu untersuchen, welche Bedeutung ihr für und in Bildungsprozessen zukommt. Aufgrund dessen zeigten sich die Veröffentlichungen von Lallis, Ladenthin, Henningsen und Grell als besonders gewinnbringend, da sie Aspekte von Lüge und Bildung aufzeigen, welche nicht ausschließlich auf ihre unmoralische Perspektive und Identifizierung ausgerichtet sind. Aufgrund der beschränkten Auswahl an explizit erziehungswissenschaftlicher Literatur zum Themenfeld kann eine Auseinandersetzung mit Lügen, Täuschungen und Hochstapeleien für und in Bildungsprozessen

56 Lempke, Gerald/Leipner, Ingo: Die Lüge der digitalen Bildung. Warum unsere Kinder das Lernen verlernen, München: Redline 2015; Chiapparini, Emanuela: „Zulässige Unehrlichkeit aus der Perspektive von Jugendlichen. Sozialwissenschaftliche Reflexionen zur Tugend Ehrlichkeit im Schulkontext“, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 34 (2014), S. 355-372.

57 Nickel-Bacon, Irmgard: „Lüge oder Fiktion. Käpt’n Blaubärs Seemannsgarn und die Tradition der Schwindelgeschichten“, in: Praxis Deutsch 30 (2003), S. 19-23.

58 Utz, Klaus: „Was Sie über Lügen, Stehlen, Weglaufen, Zündeln wissen sollten. Kindliche Botschaften“, in: Kindergarten heute 27 (1997), S. 30-333.

59 E. Lallis: Lügen und Belogenwerden.

60 Ladenthin, Volker: Bildung und Lüge, in: Müller/Nissing, Die Lüge. Ein Alltagsphänomen aus wissenschaftlicher Sicht (2007), S. 103-128; J. Henningsen: Lüge und Freiheit.

61 Grell, Frithjof: „Über die Wahrhaftigkeit“, in: Walter Eykmann/Sabine Seichter (Hg.), Pädagogische Tugenden, Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, S. 31-46.

zessen nur über interdisziplinäre Bezüge erfolgen. Einen Forschungsstand über die vielfältigen disziplinären Debatten über die Lüge zeichnet das Kapitel 2.3 nach.

Auch den jeweils unterschiedlichen disziplinären Fokussierungen auf den Hochstapler widmet sich gesondertes Kapitel, in dem auf die relevante Literatur eingegangen wird (vgl. Kapitel 3). Hervorheben möchte ich die literaturwissenschaftliche Arbeit von Kern, die mich in vielerlei Hinsicht inspiriert hat. Er geht in seiner Arbeit „Die Kunst der Täuschung“ sowohl auf das Überschreiten von Wirklichkeiten von Hochstaplern, Lügner*innen und Betrüger*innen als auch durch die lügenden Erzähler*innen und das täuschende Erzählen ein.⁶² Ebenfalls relevant waren die Veröffentlichungen von Porombka, der zum Beispiel in seiner „Geschichte der Hochstapelei“, wesentliche Aspekte der Hochstaplerfigur in ihrer sozial- und kulturhistorischen Entwicklung sowie Bedeutung nachzeichnet und dies mit Beispielen aus der Welt der Hochstapler illustriert. Erwähnt sei auch der von Schwanebeck erarbeitete Stand der „Hochstapler im Spiegel der Forschung“, der einen Überblick über die verschiedenen Wissenschaften gibt, die sich mit diesem Phänomen auseinandersetzen. Er rekurriert auf Arbeiten aus der Psychologie, Rechtswissenschaft und Soziologie sowie der Literaturwissenschaft und setzt einen an den Masculinity Studies orientierten Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit dem Hochstapler.⁶³ Eine erziehungswissenschaftliche Perspektive auf den Hochstapler, so wird auch anhand Schwanebecks dargelegten Forschungsstandes deutlich, scheint bisher noch nicht erarbeitet worden zu sein. Schwanebeck ist außerdem Herausgeber der Aufsatzsammlung „Über Hochstapelei“, in der sich Wissenschaftler*innen und Wissenschaftler*innen anhand verschiedener Beispiele dem Hochstapeln als Form kultureller Praxis nähern.⁶⁴

Wichtige Hinweise und Interpretationen zu den Hochstaplern Georges Manolescu, Ignatz Straßnoff und Harry Domela finden sich bei Claßen, die sich aus Sicht der Literaturwissenschaft mit der „Darstellung von Kriminalität in der deutschen Presse und Wissenschaft“ im Zeitraum 1900-1930 beschäftigt, in der Arbeit von Porombka und in den Veröffentlichungen von Wulffen.⁶⁵ Kirsten widmet sich ausführ-

62 S.H. Kern: Die Kunst der Täuschung.

63 Schwanebeck, Wieland: Der flexible Mr. Ripley. Männlichkeit und Hochstapelei in Literatur und Film, Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2014.

64 Schwanebeck, Wieland (Hg.): Über Hochstapelei. Perspektiven auf eine kulturelle Praxis, Berlin: Neofelis 2014.

65 Vgl. I. Claßen: Darstellung von Kriminalität; S. Porombka: Nachwort; Porombka, Stephan: Felix Krulls Erben. Die Geschichte der Hochstapelei im 20. Jahrhundert, Göttingen: Blumenkamp 2008; Wulffen, Erich: Georges Manolescu und seine Memoiren. Kriminalpsychologische Studie, Berlin: Paul Langenscheidt 1907; Wulffen, Erich: Der Mann mit den sieben Masken. Roman, Leipzig: C. Reißner 1922; Wulffen, Erich: Die Psychologie des Hochstaplers, Leipzig: Dürr & Weber 1923.

lich dem Leben von Harry Domela; Rahn stellt Manolescu in den Mittelpunkt seines Aufsatzes und sucht Bezugspunkte zu Wulfens Arbeiten.⁶⁶

Da Biographien auch als Orte von Identitätsprozessen betrachtet werden können, welche eng mit Bildungsprozessen verbunden sind, und sich Hochstapler vor, nach und während ihrer Hochstapeleien insbesondere hinsichtlich ihrer Identität mit Problemen gesellschaftlicher Anerkennung konfrontiert sehen, wurde auch identitäts- und anerkennungstheoretische Literatur auf Hinweise zum Hochstapler, Lügen und Täuschung gesichtet. Als Anknüpfungspunkt bot sich der Zusammenhang von Authentizität und Identität an, weil die Hochstapler dieses idealisierte Wechselverhältnis zu durchbrechen scheinen. Um sich mit diesem Phänomen auseinandersetzen zu können, bezieht diese Arbeit Überlegungen von Tietenberg, die sich damit in Bezug auf den Dandy beschäftigt, sowie beispielsweise Arbeiten von Taylor und Keupp mit ein.⁶⁷ Die Schwierigkeiten oder gar Unmöglichkeit des Individuums, mit sich selbst identisch zu sein und gleichzeitig den gesellschaftlichen Erwartungen und Normen zu entsprechen, wird beispielsweise von Habermas in Anlehnung an Goffmans Konzept der „Schein-Normalität“ mit dem Terminus „phantom uniqueness“, „Fiktive Einzigartigkeit“ beschrieben.⁶⁸

Explizit zum Zusammenhang von Anerkennung und Hochstapelei finden sich Überlegungen bei Pannen.⁶⁹ Aber auch Honneth und Micus-Loos lieferten mit ihren Veröffentlichungen wichtige Hinweise, um die Auswirkungen von Anerkennung und

66 Vgl. Kirsten, Jens: „Nennen Sie mich einfach Prinz“. Das Lebensabenteuer des Harry Domela, Weimar: Stadtmuseum 2010; Rahn, Thomas: „Der Lügner als Autor, der Autor als Lügner. Georges Manolescus Memoiren und die Psychologie des Hochstaplers“, in: Egger/Golec, Lügen und ihre Widersacher (2004), S. 55-71.

67 Tietenberg, Anne Kristin: Der Dandy als Grenzgänger der Moderne. Selbststilisierung in Literatur und Popkultur, Berlin: LIT 2013; Keupp, Heiner: Vom Ringen um Identität in der spätmodernen Gesellschaft. Eröffnungsvortrag am 18. April im Rahmen der 60. Lindauer Psychotherapiewochen 2010, http://www.lptw.de/archiv/vortrag/2010/keupp_h.pdf vom 26. August 2015; Taylor, Charles: „Die Politik der Anerkennung“, in: Charles Taylor (Hg.), Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, S. 11-68.

68 Der Terminus findet sich in unveröffentlichten Notizen von Habermas zu seinem Seminar „Role Theora and the Problem of Identity“ (1967) an der New School of Research in New York. Vgl. Krappmann, Lothar: Soziologische Dimensionen von Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen, 8. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta 1993, S. 208.

69 Pannen, Thorsten: „Anmerkungen aus dem Zettelkasten eines angestellten Hochstaplers nebst Theorie zum Verschwinden der Hochstapelei im entwickelten Digitalismus“, in: Kultur & Gespenster Nr. 8 „Hochstapler“ I/II (2009), S. 103-111.

Missachtung in Bezug auf den Hochstapler erfassen zu können.⁷⁰ Am Beispiel des Hochstaplers lassen sich Schwierigkeiten von Identitätsarbeit feststellen, die sich im Spannungsfeld von Identität als anthropologischer Notwendigkeit, gesellschaftlicher Bedingtheit und geforderter Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit zeigt und die Frage nach der Authentizität einer hochstaplerischen, missachteten oder anerkannten (vorgetäuschten) Identität stellt. Dass sich Wirklichkeit als relevanter Bezugspunkt hochstaplerischen, lügenden und täuschenden Handelns herausstellt, ist auch den Arbeiten von Goffman zu verdanken. Seine Veröffentlichungen „Rahmen-Analyse“, „Wir alle spielen Theater“ und „Stigma“ machen auf die Bühnen und Hinterbühnen, Rahmen und -ausbrüche sowie -manipulationen aufmerksam und zeigen die Bedeutung der Täuschung im Zusammenhang von Stigmata auf.⁷¹

Um diesen Aspekt zu bearbeiten, setzt sich diese Arbeit mit der historischen Entwicklung des Hochstaplers in gesellschaftlichen Verhältnissen auseinander und zeigt, dass die Figur des Hochstaplers ihre Blütezeit gegen Ende des Kaiserreiches und während der Weimarer Republik hat. Aufschlussreich dazu waren die Veröffentlichungen von Porombka, Pannen und Sloterdijk.⁷² Wichtige Hinweise zu den Elementen hochstaplerischen Handelns finden sich bei Klein und Veelen, wobei letztere sich den Hochstaplern aus einer soziologischen Perspektive unter dem Fokus auf Goffman und Bourdieu annimmt.⁷³

Der Blick in die Sekundärliteratur zeigt, dass es sich bei der Hochstapelei um eine zeitlich begrenzte biographische Episode handelt. Dass jemand ein Hochstapler ist,

70 Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, 7. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2012; Micus-Loos, Christiane: „Anerkennung des Anderen als Herausforderung in Bildungsprozessen“, in: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012), S. 302-320.

71 Goffman, Erving: Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1977; Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, München: Piper 2014; Goffman, Erving: Stigma. Über die Techniken der Bewältigung beschädigter Identität, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2014.

72 S. Porombka: Felix Krulls Erben; Porombka, Stephan: „Über die Notwendigkeit, die Hochstapelei auf höchstem Niveau flach zu legen (Epilog)“, in: Wieland Schwanebeck (Hg.), Über Hochstapelei. Perspektiven auf eine kulturelle Praxis, Berlin: Neofelis 2014, S. 205-221; T. Pannen: Anmerkungen aus dem Zettelkasten; Sloterdijk, Peter: Kritik der zynischen Vernunft, Band 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1983.

73 Klein, Inga: „„Fake it 'til you make it“. Narrative und Praktiken des Ökonomischen in der Hochstapelei“, in: Inga Klein/Sonja Windmüller (Hg.), Kultur der Ökonomie. Zur Materialität und Performanz des Wirtschaftlichen, Bielefeld: transcript 2014, S. 111-130; Veelen, Sonja: Hochstapler. Wie sie uns täuschen. Eine soziologische Analyse, Marburg: Tectum 2012.

erfährt man erst nach dessen Entlarvung. Daher konzentriert sich die vorliegende Studie auf „thematisch bestimmte[] autobiographische[] Erzählstücke[]“⁷⁴ und fokussiert auf einzelne Lebenserfahrungen, die allerdings in ihrem prozessualen biographischen Gesamtzusammenhang betrachtet werden können. Schulze kommt zu der Einschätzung, dass bisher kaum ausgearbeitet sei, wie man einzelne Lebenserfahrungen innerhalb eines autobiographischen Prozesses interpretiere. Mit der Fokussierung auf eine spezifische biographische Phase wird versucht, einem weiteren Forschungsdesiderat innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu begegnen: Hochstapelei kann als eine lebensgeschichtliche Phase erfasst werden, die gerahmt ist von interferierenden Interessen, Erwartungen und Konflikten vor der Wandlung zum Hochstapler. Diesen folgt die Wandlung zum und das Leben als Hochstapler. Die Folgeprobleme entstehen im Nachgang der Entlarvung als Hochstapler und wandern in den Biographisierungsprozess ein. In diesem zeigt sich außerdem die reflexive Auseinandersetzung der entlarvten Hochstapler mit dieser Phase ihres Lebens. Diese Zusammenhänge lassen sich rekonstruieren und im Hinblick auf Bildungsprozesse interpretieren.

Hochstapelei, Lügen und Täuschung können sich vielgestaltig zeigen: als Lebensweise oder als Form der Selbstinszenierung, als Motivgeflecht in biographischen oder literarischen Erzählungen, als Form der Krisenbewältigung oder als relevant für die Identitätsarbeit des Subjektes. Um einen lügen-, täuschenden- und hochstaplerisch-theoretischen Referenzrahmen zu schaffen, auf den sich die Ergebnisse der Analyse zurückbeziehen lassen, werden literatur- und erziehungswissenschaftliche, soziologische und historische, psychologische, sprachwissenschaftliche und philosophische sowie bildungs- und biographietheoretische Erkenntnisse dargestellt und miteinander verknüpft. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass sich Erwachsenenbildung bisher noch nicht mit den Bildungsprozessen von Hochstaplern auseinandergesetzt hat. Diese könnten auch für die historische Erwachsenenbildungsforschung konstitutiv gemacht werden – eine Perspektive auf die Biographien, die in dieser Arbeit nur am Rande in Erscheinung tritt. Im Fokus stehen vielmehr die Biographisierungs- und Bildungsprozesse, welche die Hochstapler in ihren Biographien darlegen. Historische Rückbezüge werden in erster Linie in der gesellschaftlichen und individuellen Konstitution des Hochstaplers gesucht.

Mit den hochstaplerischen Lebensgeschichten geraten Bildungsprozesse in den Fokus, in denen biographische Subjekte mit der Mehrdeutigkeit von Wirklichkeiten spielen und damit verbundenen Konflikten ausgesetzt sind. Diese Aspekte werden unter Rückgriff auf erwachsenenbildnerische Überlegungen zum Zusammenhang

74 Schulze, Theodor: „Interpretation von autobiographischen Texten“, in: Barbara Friebertshäuser/Annedore Prengel (Hg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, Weinheim/München: Juventa 1997, S. 323-340, hier S. 331.

von Bildung und Biographie sowie auf Ansätze der erziehungswissenschaftlichen und bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung diskutiert und mit historisch-pragmalinguistischen Aspekten über die Bedeutung von Interferenzen verknüpft. Ausgegangen wird davon, dass die Wandlung des Individuums zum Hochstapler aufgrund interferierender Konflikte erfolgt. Mit der Hochstapelei werden die Grenzen von (moralischen, subjektiven und gesellschaftlichen) Konventionen überschritten und gleichzeitig an die Selbst- und Weltverhältnisse des Subjektes gebunden. Diese Grenzüberschreitungen führen zu Folgeproblemen, die über das biographische Erzählen thematisiert werden oder Auswirkungen auf dieses haben.

Da die rezipierten Konzepte aus der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung nur eine eingeschränkte Analyse der Bildungsprozesse von Hochstaplern (aufgrund ihrer spezifischen gesellschaftlichen Figuration und ihren täuschenden und lügenden Handlungen) möglich schien, wurde neben der Integration des historisch-pragmalinguistischen Interferenzkonzeptes nach weiteren konzeptionellen, methodologischen Anschlussmöglichkeiten gesucht. Als ergiebig erwies sich das Konzept von Theodor Schulze, der mittels der Aufeinanderbezogenheit von Lebenswelten und biographischen Bewegungen, für die Offenheit von Interpretationen biographisch reflektierter und sich herstellender Bildungsprozesse plädiert.⁷⁵ Seine Analysekategorien von Lebenswelten und biographische Bewegung, die eng miteinander verknüpft sind, sich sogar überlagern und auch miteinander interferieren können, werden hinzugezogen, um die Bedeutung von Täuschen, Lügen und Hochstapeln innerhalb der Biographien der Hochstapler herauszuarbeiten.

Diese Arbeit widmet sich zum einem den Phänomenen Lüge, Täuschung und Hochstapelei und diskutiert ihre Bedeutung für die Konstitution des Subjektes, seine Bildung, seine Erkenntnisse von und sein Handeln in der Welt. Zum anderen will sie exemplarisch anhand der biographischen Erzählungen der Hochstapler Folgendes zeigen:

- Welt- und Selbstreferenzen, Welt- und Selbstverhältnisse in Biographisierungs- und Bildungsprozessen des Subjektes erfolgen unter historischen Bedingungen, werden von sozialen Interaktionen bestimmt und begleitet. Die ihnen inhärenten Interferenzen lassen sich bestimmen und haben Folgen für die Rekonstruktion von Bildungsgestalten.

75 Schulze, Theodor: „Lebenswelt und biographische Bewegungen – Überlegungen zu zwei Schlüsselkategorien der Biographieforschung“, in: Margret Dörr/Cornelia Füssenhauer/Heidrun Schulze (Hg.), Biografie und Lebenswelt. Perspektiven einer Kritischen Sozialen Arbeit, Wiesbaden: Springer VS 2015, S. 105-122.

- Lügen, Täuschen und Hochstapeln sind als Handlungen zu verstehen, die aufgrund von Reflexionen des Subjektes erfolgen. Sie sind das Ergebnis von Aneignung, Selbstbestimmung und Selbstdenken des Menschen in der Welt.
- Lügen, Täuschen und Hochstapeln können als Möglichkeit in Betracht gezogen werden, um negationsresistenten Problemen zu entgehen, damit das Subjekt bei einem akuten Handlungsbedarf in Krisenzuständen wieder Handlungsfähigkeit erlangt.
- In Bildungsprozessen lassen sich gebrochene Bildungsgestalten markieren. Diese erweisen sich als bildungsbedeutsam, obwohl das Subjekt am Selbstbild festhält und seine Wandlung an den Weltverhältnissen ausrichtet.
- Bildungsgestalten werden in Biographisierungsprozessen gebraucht, um sich im biographischen Erzählen Orientierung und Struktur zu verschaffen. Sie sind dann gebrochen, wenn ihnen eine Bedeutung zugesprochen wird, die sie in ihr Gegenteil verkehrt und gleichzeitig an ihnen festgehalten wird. Sie können dann dies bedeuten und das Gegenteil.
- Biographisierungsprozesse werden nicht nur durch einen prozessualen Verlauf bestimmt, sondern können auch auf eine bestimmte singuläre biographische Phase fokussieren. Als Form sprachlichen Handelns sind sie außerdem eingebettet in Vor- und Nachgeschichten in gesellschaftlichen und historischen Bezügen, die ebenfalls von Interferenzen bestimmt werden können.

1.4 AUFBAU UND INHALTLICHES VORGEHEN

Zunächst setze ich nach dieser Einleitung einen theoretischen Referenzrahmen für die wesentlichen Begriffe und Themenfelder dieser Arbeit. Das zweite Kapitel widmet sich der Lüge und sucht Verbindungslinien zur Bildung des Subjektes und zum erziehungswissenschaftlichen Diskurs über die Lüge. Um sich dem Phänomen der Lüge anzunähern, werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – lügentheoretische und -philosophische Positionen vorgestellt, welche besonders die Ambivalenzen der Lüge im Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft nachzeichnen. Diskutiert werden zunächst mögliche Zusammenhänge von Lüge, Täuschung und Erkenntnis von Wirklichkeit (Kapitel 2.1), um sich dann ausgewählten philosophischen Betrachtungen zur Lüge zu widmen (Kapitel 2.2). Die daran anschließenden Ausführungen zeigen, dass Lügen auch mit Klugheit verbunden wird (Kapitel 2.2.1), dass sowohl zur Wahrhaftigkeit als auch zur Lüge erzogen werden kann (Kapitel 2.2.2) und dass unter Rekurs auf Nietzsche eine Lust an der Lüge in der bequemen Gesellschaft bestehen kann (Kapitel 2.2.3). Das Kapitel 2.3 zeichnet Dimensionen des aktuellen Lügendiskurses nach und kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Lüge in der Erziehungswissenschaft und in der Erwachsenenbildung trotz ihrer wissenschaftlichen Aktualität kaum beachtet wird. Über diese Darstellung wird auch eine Definition von

Lüge erschlossen, die auf die gesellschaftliche Verwobenheit des Menschen zielt und moralische Perspektiven überschreitet. Dies geschieht nicht, um die Hochstapler mit ihren Taten zu glorifizieren, sondern deshalb, um die Lüge als alltägliches Phänomen menschlichen Handelns erfassen zu können. Eine mögliche Bedeutung der Lüge, die nicht ausschließlich auf moralischen Aspekten aufbaut, wird in ihrem ästhetischen Schein gefunden, der Anknüpfungspunkte für den Zusammenhang von Lügen und Bildung der Hochstapler bietet. Darüber wird in einem Zwischen-Fazit nachgedacht (Kapitel 2.4).

Den Hochstaplern als Zeitgeistern, Spiegelbildern und Grenzgängern begegnet das dritte Kapitel. In diesem wird zunächst erarbeitet, dass sich der Hochstapler als spezielle historische Figur in der Moderne konstituiert (Kapitel 3.1) und so einen Zeitgeist widerspiegelt, der sich auch in den untersuchten Hochstaplerbiographien zeigt. Den Hochstaplern als Spiegelbilder gesellschaftlicher Zustände, die sich auf die Konstitution des Subjektes auswirken, wird in Kapitel 3.2 nachgegangen. Hier zeigen sich die Merkmale und Fähigkeiten von Hochstaplern zwischen individueller Selbstbehauptung und gesellschaftlicher Selbstpräsentation. In den zugehörigen Unterkapiteln wird erstens die Figur des Hochstaplers im Hinblick auf die historische, gesellschaftliche Entwicklung des Verhältnisses von Schein und Sein betrachtet (Kapitel 3.2.1). Damit wird ein weiterer Aspekt eingeführt, der eine historische Kontextualisierung der Hochstaplerbiographien zulässt. Zweitens wird zum einen in soziologischer Perspektive, die in erster Linie auf Goffmans Ausführungen zur Täuschung, als weiteres Mittel der Hochstapler, abzielt, gezeigt, dass Täuschung die Möglichkeit für den Menschen bietet, sich im Alltagsleben zurechtzufinden. Zum andern finden weitere Elemente hochstaplerischen Handelns ihre Beachtung (Kapitel 3.2.2). Kapitel 3.3 definiert den Hochstapler als Grenzgänger zwischen Authentizität, Identität und Anerkennung und fokussiert damit auf wesentliche Begriffe, die auch für biographische Bildungsprozesse von Relevanz sind. Unter dem Aspekt der Authentizität wird erarbeitet, wie der Hochstapler auf der einen Seite Authentizität untergräbt, indem er sich ihr verweigert, sie übersteigert und sich den Mitteln der Täuschung bedient. Auf der anderen Seite kann das (hochstapelnde) Subjekt sich jedoch als authentisch erfahren, wenn es moralische, symbolische oder reale gesellschaftliche und individuelle Rahmen sprengt (Kapitel 3.3.1). Das folgende Unterkapitel (3.3.2) widmet sich dem Zusammenhang von Hochstapelei und Identität und diskutiert die Möglichkeit der Täuschung auf personaler Identitätsebene sowie die Bedeutsamkeit einer Identität zum Schein. Es stellt sich außerdem der Diskussion, ob Hochstapler überhaupt über Identität verfügen. Aufmerksam gemacht wird auf die Paradoxie der Hochstapelnden, dass sie in ihrer personalen hochstaplerischen Identität sowohl Authentizität suggerieren als auch tatsächlich einfließen lassen können. Auf den Zusammenhang von Anerkennung und Hochstapelei geht das Kapitel 3.3.3 ein. Anschließend ziehe ich unter Kapitel 3.4 ein weiteres Zwischen-Fazit und verweise auf die Mehrdeutigkeit und das Dazwischen-Sein des (hochstaplerischen) Subjektes: Die

Figur des Hochstaplers zeigt exemplarisch, dass die Verortung des Subjektes zwischen Schein und Sein, zwischen Fiktionalität und Authentizität, zwischen Rollen und Identitäten, zwischen Emanzipation, Individualität und Vergesellschaftung mit einer Überschreitungsperspektive verbunden ist, die auch für die Analyse von Bildungsprozessen gedacht werden sollte.

Das vierte Kapitel trägt die Überschrift „Biographie und (Erwachsenen-)Bildung“ und verdeutlicht ihre konfliktreichen, mehrdeutigen, widersprüchlichen Verflechtungen, die sie in ihrer individuellen und gesellschaftlichen Bedeutung für das Subjekt hat. Dazu trägt Kapitel 4.1 inhaltlich bei: Es legt nahe, wie und ob Biographien es ermöglichen, die ambivalenten Wandlungen des Subjektes zu sich selbst und zur Welt zu erfahren. Auch um am Begriff der Bildung aus Sicht der Erwachsenenbildung festzuhalten und die dieser Arbeit zugrunde liegende Auffassung von Bildung darzulegen, rückt in Kapitel 4.2 die Konvergenz von Bildung und Biographie in den Mittelpunkt. Zunächst wird ihre Relevanz für die Erwachsenenbildung aufgezeigt und verdeutlicht, dass es innerhalb dieser Disziplin verschiedene Vertreter wie Tietgens, Faulstich und Pongratz gibt, die das Nicht-Identische, das Überschreiten von Perspektiven, die Zwischen- und Suchbewegungen sowie die krisenhaften Situationen von Bildungsprozessen für Erwachsene in ihren (erwachsenen-)bildungstheoretischen Ansätzen mitdenken (Kapitel 4.2.1). Um den Zusammenhang von Bildung und Biographie auf theoretischer und analytischer Ebene zu illustrieren, stelle ich in den Kapiteln 4.2.2, 4.2.3 und 4.2.4 die bereits erwähnten Beispiele von Marotzki, Koller und Alheit dar und diskutiere sie kritisch. Rückgebunden an deren bildungs- und biographietheoretische Standpunkte zeigen diese, dass es zu Problemen bei der Erfassung von Wandlungen in Selbst- und Weltverhältnissen kommen kann, wenn sich die Analyseperspektive zu sehr auf eine diachrone oder synchrone Ebene innerhalb von Biographisierungsprozessen beschränkt. Sie können nicht erfassen, dass Wandlungen im Konflikt verhaftet bleiben, sich im Außen nicht durchsetzen können und dennoch zu anderen Verhältnissen von Selbst und Welt führen. Die kritische Diskussion zeigt, dass eine theoretische und methodische Erweiterung vorgenommen werden muss, um die Relevanz von Lügen, Täuschen und Hochstapeln für Bildungsprozesse aufzeigen zu können (Kapitel 4.3).

Deshalb begründe ich im fünften Kapitel meine Idee der gebrochenen Bildungsgestalt und verdeutliche ihre Relevanz für die Rekonstruktion von Biographisierungs- und Bildungsprozessen. In einem ersten Schritt nehme ich eine bildungs- und biographietheoretische Zuspitzung vor (Kapitel 5.1) und erarbeite die Bedeutung des In-und-zwischen-den-Welten-Seins für reflexive Bildungsprozesse (Kapitel 5.1.1). Anknüpfend daran verdeutliche ich, was innerhalb der bildungstheoretisch orientierten Biographieforschung und in der Erwachsenenbildung unter Bildungsgestalten verstanden wird. Ich zeige Probleme in diesem Verständnis auf, die Konsequenzen für die Erfassung von Bildungsprozessen haben (Kapitel 5.1.2). Aus dieser Kritik heraus stelle ich meine theoretischen Überlegungen zu gebrochenen Bildungsgestal-

ten vor und suche in Kapitel 5.2 einen Anknüpfungspunkt im historisch-pragmalinguistischen Interferenzkonzept von Presch. In diesem Kapitel zeige ich unter 5.2.1 und 5.2.2 die Bedeutung von Geschichte und Interferenz für sprachliche Handlungen am Beispiel von gebrochenen Namen (5.2.3) aus Sicht von Presch auf. Dabei stelle ich Bezüge zur bildungs- und biographietheoretischen Diskussion her, die ich unter Kapitel 5.2.4 zusammenfasse. In Kapitel 5.3 integriere ich das Interferenzkonzept von Presch in meine Überlegungen zu den gebrochenen Bildungsgestalten und zeige den Zusammenhang von Interferenz und Bildung auf. Um gebrochene Bildungsgestalten rekonstruieren zu können, nutze ich als weiteren Anknüpfungspunkt Schulzes Komponenten der Lebenswelten und der biographischen Bewegungen, die darüber hinaus ermöglichen, eine singuläre biographische Phase wie die Hochstapelei hinsichtlich ihrer Bedeutung für Bildungsprozesse erschließen zu können (Kapitel 5.4, 5.4.1, 5.4.2). Damit schließe ich mich dem Gedanken von Schulze an, dass für die Interpretation von Biographien Kategorien genutzt werden sollten, die sowohl den Menschen als auch seine Biographie würdigen und der Einzigartigkeit des zu untersuchenden Falles gerecht werden. Unter Kapitel 5.5 erfolgt die zusammenfassende Darlegung der Komponenten zu Rekonstruktion von gebrochenen Bildungsgestalten in Biographisierungsprozessen.

Diese bildet auch den Interpretationsrahmen, der zusammen mit den in den theoretischen Kapiteln erarbeiteten Klärungen, Überlegungen und Ergebnissen im sechsten Kapitel zu den rekonstruktiven Interpretationen der Biographien von Georges Manolescu (Kapitel 6.1), Ignatz Straßnoff (Kapitel 6.2) und Harry Domela (Kapitel 6.3) führt. Zuvor begründe ich die Auswahl der Biographien und lege mein methodisches Vorgehen für die Rekonstruktion dar, das sich an den Komponenten des theoretischen Grundgerüsts orientiert. Dabei wird auf eine Offenheit der Interpretation der ‚hochstaplerischen Bildungsprozesse‘ abgezielt. Dies geschieht auch, weil eine Untersuchung, welche auf die Bildungs- und Biographisierungsprozesse sowie Bildungsgestalten von Hochstaplern fokussiert, der Gefahr ausgesetzt ist, eigenen Hochstapeleien und denen der Biographen zu erliegen. Deshalb passe ich mich dem oszillierenden Charakter der Hochstapler an und verweise darauf, dass sich nicht alle Nuancen des theoretischen Teils in den Biographien zeigen werden. Aneignung, Widerspruch und Flexibilität – neben Lüge und Täuschung – Grundpfeiler hochstaplerischer Existenz sind auch für die Analyse der Biographien zielführend.

Ich schließe diese Arbeit mit einem Resümee und gebe Ausblicke auf weitere hochstaplerische Auseinandersetzungen und ihre Bedeutung für die Erwachsenenbildung, die mit dem Ertrag dieser Studie erfolgen könnten (Kapitel 7).